



studiert
mal!





«Von Machtkonzentration kann keine Rede sein»

Alles ändert sich an der Uni Bern, bald soll sie sogar klare Strukturen erhalten. Rektor Urs Würgler erklärt, wie das geht.

unikum: Durch das neue Universitätsgesetz in einigen Jahren könnte die Uni Bern grössere Autonomie erhalten. Weshalb ist diese wichtig?

Urs Würgler: Seit einiger Zeit ändern sich die Rahmenbedingungen im universitären Umfeld. Universitäten stehen vermehrt in einem nationalen und internationalen Wettbewerb um Forschungsgelder, Studierende und hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Gesellschaft verlangt zu Recht Kosteneffizienz und Transparenz auch im universitären Bereich. Die Bologna-Reform ist formal zwar eingeführt, wird uns aber inhaltlich noch längere Zeit stark beanspruchen. Ich möchte mithelfen, die Universität noch stärker zu machen, als sie dies jetzt schon ist. Um diesen Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können, braucht sie mehr Autonomie im finanziellen, personalen und strategischen Bereich und es braucht auch Führungsstrukturen, die rasche Entscheide ermöglichen.

Wie steht es um die Mitbestimmung von Studierenden in diesem Szenario der «Machtkonzentration»?

Von Machtkonzentration kann keine Rede sein. Die Mitwirkung von Studierenden ist selbstverständlich wichtig, die Frage ist, auf welchem Niveau. Die SUB hat Mitwirkungsrechte auf Fakultäts- und Institutsebene, sie ist auch im Senat vertreten. Allerdings bin ich klar gegen eine Mitwirkung

der Studierenden auf Stufe Universitätsleitung oder gegebenenfalls Universitätsrat.

Gerade ging der Entwurf zur künftigen Strategie der Uni in die Vernehmlassung an alle Universitätsangehörigen. Wie soll sich die Uni künftig profilieren?

Eine unserer Stärken ist, dass wir eine Volluniversität mit einem breit gefächerten Angebot an Studiengängen sind. Das soll auch unbedingt so bleiben. Ein Grundanliegen der universitären Strategie muss es aber sein, Schwerpunkte zu setzen. Wo diese genau liegen sollen, ist noch nicht entschieden. Ich glaube, dass intellektuelle Spitzenleistungen auf allen Gebieten möglich sind, deshalb ist es nicht als disqualifizierend zu verstehen, wenn ein Bereich nicht zu einem Profilierungsschwerpunkt erkoren wird. Im Moment reden wir nur über ganz allgemeine Rahmenbedingungen. Deshalb hat es keinen Sinn, jetzt schon konkret über Inhalte zu sprechen; ausserdem läuft die Vernehmlassungsfrist erst in zwei Monaten ab, und künftige Schritte hängen von ihrem Ergebnis ab. Die Idee hinter dem Entwurf ist, dass es in Zukunft Leistungsvereinbarungen zwischen der Universitätsleitung und den Fakultäten geben soll, so wie auch zwischen Kanton und Universität. Diese wollen wir mit den Fakultäten zusammen festlegen.

Qualitätssicherung ist ein wichtiges Stichwort für Sie. Wie wollen Sie diese gewährleisten?

Qualitätssicherung betrifft fast alle Tätigkeitsbereiche der Universität. Wenn Sie von Qualitätssicherung

sprechen, meinen Sie wohl in erster Linie die Qualität des Studienangebots. Hier werden wir uns daran gewöhnen müssen, dass die Studiengänge die zentrale Grösse sein werden, nicht mehr unbedingt die Fächer. Fächer liefern ihren Beitrag zu einem Studiengang. Es wird weniger Studiengänge pro Fakultät geben als bisher Fächer, aber das Know-how von heute geht trotzdem nicht verloren, da es in Form von Modulen zum Studiengang beiträgt. Für die Betreuungsverhältnisse – vor allem in den kritischen Fächern wie den Wirtschaftswissenschaften und der Psychologie – haben wir in letzter Zeit einiges getan, mehr liegt momentan nicht drin.

Ein Brennpunkt sind die Medienwissenschaften. Es gibt eine Professur für 700 Studierende, deren Inhaber – Professor Blum – sagt, ihm fehlten Mittel. Vor kurzem sagte er deswegen zwei Seminare ab, Sie zwangen ihn aber zur Durchführung derselben.

Grundsätzlich ist die betroffene Fakultät für die Lehre verantwortlich, insbesondere liegt es auch nicht in der Kompetenz eines Dozenten, eine vom Studienplan vorgesehene Lehrveranstaltung einfach abzusagen. Die Medienwissenschaften sind in einer Restrukturierungsphase und ich gehe davon aus, dass Institut und Fakultät die Probleme, welche durch das Auslaufen des bestehenden Studienplans entstehen, einvernehmlich regeln werden.

Änderungen wird es bei der Allgemeinen Ökologie (AÖ) geben. Heute ist dieser Studiengang keiner Fakultät zugeordnet, was laut Allgemeinen Öko-

logen entscheidend ist für die Interdisziplinarität des Fachs. Sie wollen eine Angliederung der AÖ an eine Fakultät; die Fachschaft der AÖ hat eine Petition eingereicht, um das zu verhindern und Sie zur Schaffung eines interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung zu veranlassen. Was sagen Sie zu der Situation?

Erst im Rahmen der Diskussion um die Leistungsvereinbarung werden wir solche Dinge entscheiden. Es ist aber völlig klar, dass die AÖ eine neue Struktur braucht, weil das Gebilde, dem sie heute angehört, die Konferenz Gesamtuniversitärer Einheiten, seit der Abwanderung der Sportwissenschaften letztes Jahr nur noch aus zwei Instituten besteht und so auf gesamtuniversitärer Ebene zuviel Gewicht erhält. Ausserdem wird die AÖ heute von einem universitätsfremden Forum überwacht, was aus unserer Sicht nicht systemkonform ist. Es wird kein Zentrum für Nachhaltige Entwicklung ausserhalb einer Fakultät geben. Wir haben heute schon ein Zentrum dieser Art, nämlich unseren Forschungsschwerpunkt Nord-Süd, und die AÖ ist auch nicht das einzige Institut, das sich mit Ökologie befasst. Eine Schwächung der Interdisziplinarität ist natürlich nicht beabsichtigt und folgt auch nicht aus einer Anbindung an eine Fakultät.

SARAH NOWOTNY
SARAH.NOWOTNY@UNIKUM.UNIBE.CH

Auf Wunsch von Rektor Würgler wurde der Wortlaut von Passagen des Interviews nachträglich verändert, daher rührt der «schriftliche» und allgemein gehaltene Tonfall.

Abgesagte Seminare: Würgler zwingt Blum in die Knie

Unileitung und Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft (ikmb) sind sich nicht einig geworden, wie viele Mittel für den Lehrbetrieb notwendig sind. Darum ist es zum Eklat gekommen. Verärgerte Studierende, verärrerter Institutsdirektor Blum, verärrerter Rektor Würgler. Die geschätzte 17. Folge des Beziehungsdrasmas giftelt im Stellenabbau.

Die Streitereien haben Tradition, doch noch nie gingen sie mit so viel Lärm über die Bühne wie jüngst: Institutsdirektor Roger Blum sagte aus Geldmangel kurzerhand zwei Seminare ab. Lange Gesichter bei den Studierenden, rote Köpfe in der Universitätsleitung: Rektor Urs Würgler zwang Blum, die Seminare wie angekündigt durchzuführen. Ansonsten hätte diesem ein Disziplinarverfahren gedroht. «An sich hätte mich das nicht gestört. Die Folge wäre wohl eine Rüge gewesen», sagt der Professor, der aus Rücksicht auf den Ruf des Instituts auf die Forderung einging: «Die Gefahr bestand, dass das Vertrauen bei den Sponsoren, dem Förderverein und beim Beirat gelitten hätte», erklärt Blum.

Ein Ticket, kein Flugzeug

Professor Roger Blum überbrachte am 4. April den TeilnehmerInnen zweier Seminare die schlechte Nachricht: abgesagt wegen Ressourcenmangels. Die Studierenden seien perplex gewesen und verärrert, berichtet Blum, «als ob man einen Flug gebucht hat und dann das Flugzeug einfach nicht fliegt». Dazu muss man wissen, dass es für Medienstudierende nicht ganz einfach ist, überhaupt ein Ticket für ein Seminar zu kriegen – das sich danach sicher als überfülltes Flugzeug entpuppt: Die Betreuungsverhältnisse sind miserabel, seit eh und je, nach wie vor. Und so bleibt es noch mindestens zwei Jahre, bis das ikmb seine selbstverordnete Bo-

logna-Schrumpfkur antritt. Künftig wird man Medienwissenschaften nur in Verbindung zu einem wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Studienfach belegen können.

Die Unileitung rechnet anders

«Uns fehlen in diesem Jahr rund 100 Punkte, um den Betrieb wie geplant aufrecht zu erhalten», begründet Blum die damalige Entscheidung, der die Seminare beinahe zum Opfer gefallen wären. Die Unileitung vergibt Zuschüsse an Institute nach einem Punkteschlüssel, wobei Punkte Geldeinheiten entsprechen. Weil die Unileitung anders rechnete als das ikmb, schoss sie dem Institut fürs neue Semester nur 36 Punkte zu, was nur einem kleinen Teil dessen entspricht, was das Institut gefordert hatte. Die Kurse seien mit den verfügbaren Mitteln durchführbar, hiess es von Seite der Unileitung nach dem Eklat. Auch überschreite Roger Blum seine Kompetenzen, wenn er Seminare absage. Mit dieser Begründung zwang man Blum, die Seminare nun trotzdem weiter anzubieten. In seinem Communiqué reagierte Blum verärrert und kündigte an, dass die betreffenden Veranstaltungen «unter Protest» stattfinden würden. Hat das weniger Engagement der Dozierenden zu bedeuten? «Der Protest war ein verbaler Ausdruck dafür, dass wir nicht bereit sind, mit verminderten Ressourcen gleiche Leistungen zu bringen», beschwichtigt Blum und beteuert, dass die Seminare «in ge-

wohnter Qualität» gehalten würden. Roger Blum glaubt nicht mehr daran, dass die Unileitung in Zukunft grosszügiger sein wird. «Wir müssen Stellen abbauen», sagt er. Unklar ist derzeit noch, wo im Mittelbau gekürzt wird. Als zweite Folge der Sparmassnahmen werden Leistungen abgebaut. «Dies wollen wir möglichst ausserhalb der Lehre erreichen», so Blum. Mit anderen Worten: keine Exkursionen mehr, noch längere Wartezeit auf eingereichte Arbeiten und Prüfungen.

Das Lebenswerk am Leben erhalten

Die neuste Folge des Beziehungsdrasmas, mit der Universität und dem ikmb in den Hauptrollen, baut auf eine längere Vorgeschichte auf. Im ikmb sind mittlerweile gewisse Abläufe, wie das zähe Ringen um die Finanzierung, fast nicht mehr wegzudenken. Seit der Gründung des Instituts 1992 bis heute sind die Studierendenzahlen gestiegen – und damit der Bedarf an Geld. Schon fast seit Beginn kämpft der Institutsdirektor Roger Blum ums Überleben seines Lebenswerks. Erst ging es um zusätzliche Ressourcen für die Oberassistenten, dann ums Einstellen von Assistentinnen, um Hilfsassistenten, dann um einen weiteren Lehrstuhl, der 2004 abgelehnt wurde. Nun ist das Verhältnis der beiden Seiten erneut auf dem Tiefpunkt angelangt. Die ikmb-Story: Fortsetzung folgt...

MICHAEL FELLER

MICHAEL.FELLER@STUDENTS.UNIBE.CH

ALLE INSTITUTSFOTOS: MARTINA FRITSCHY

ILLUSTRATION TITELBILD: NELLY JAGGI

EDITORIAL



Corinne Roth

Liebe Leserin
Lieber Leser

Das **unikum** fordert auf: Studier mal! Das ist oft gar nicht so einfach. Die Universität ist ein unfassbares Gebilde: Da arbeiten und studieren auf engstem Raum tausende von intelligenten Menschen. Sie finden Antworten auf kniffligste Fragen und Lösungen für grosse Probleme, aber sie arbeiten in einem institutionalisierten Wirrwarr. Die Universität ist nicht aus einem Guss, sondern ein gewachsener Organismus. Wenn ein neuer Manager das Ruder übernimmt, wird nicht gleich alles auf den Kopf gestellt. Das hat auch sein Gutes. Aber in Sachen Effizienz und Organisation, Transparenz und Administration könnte man sich von der Privatwirtschaft eine Scheibe abschneiden. Was tun die einzelnen Institute? Wie funktioniert die Administration? Welche Regeln gelten? Wie werden Gelder verteilt?

Das **unikum** ist einigen Fragen und Geschichten nachgegangen, zum Beispiel der vom Institut für Medienwissenschaft, das zwei Seminare absagen wollte und dann doch nicht durfte. Oder der Frage nach der Funktion des World Trade Institutes. Wir geben dir einen kleinen Einblick hinter die grossen Fassaden. Wem es zu viel der Politik und Kritik wird, dem sei der Bericht über die erste **unikum**-Releaseparty oder derjenige über die Liebe empfohlen. Wir wünschen eine spannende Lektüre!

INTERVIEW MIT DEM REKTOR	SEITE	2
ABGESAGTE IKMB-SEMINARE	SEITE	3
EDITORIAL	SEITE	3
WORLD TRADE INSTITUTE	SEITE	5
ALLGEMEINE ÖKOLOGIE	SEITE	6
DAS CDE DER GEOGRAPHIE	SEITE	7
ÜBER SEKRETARIATE	SEITE	8
DIE LIEBE: EIN ERGUSS	SEITE	9
RÄTSEL/AUFGELESEN	SEITE	11
UNIKUM-RELEASEPARTY	SEITE	13
SUB-SEITEN	SEITE	14-15
SUB-KULTURPARTNER	SEITE	16
STUDENTINNENRAT	SEITE	17
NEUE UNIKATE/WETTBEWERB	SEITE	19
PINNWAND	SEITE	20
CD-TIPPS	SEITE	21
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	22
SERVICE-TEIL	SEITE	23





ENGAGEMENT AUS TRADITION

Studenten, Lehrlinge und Schüler sowie Roche-Mitarbeitende erhalten 50% Rabatt auf Eintrittskarten zu ausgewählten Konzerten anlässlich von Lucerne Festival, Sommer 2006.

Karten zu ermässigten Preisen sind gegen Vorzeigen eines Ausweises ausschliesslich über die aufgeführten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Basel: au concert, Tel. 061 271 65 91
Bern: ACS-Reisen, Tel. 031 378 01 41
Zürich: Musik Hug, Tel. 044 269 41 00
Musikhaus Jecklin, Tel. 044 253 76 76

Engagement für Innovation hat bei Roche Tradition – nicht nur in der Erforschung neuer Medikamente und Diagnoseverfahren, sondern auch bei der Förderung von Kunst und Kultur. Im Rahmen des Kulturengagements *Roche Commissions* vergibt Roche regelmässig Kommissionsaufträge für zeitgenössische Musik in Partnerschaft mit Lucerne Festival, Cleveland Orchestra und Carnegie Hall. Der renommierte Schweizer Musikschaffende Hanspeter Kyburz erhielt den dritten Werkauftrag und schreibt ein Stück für Orchester und Stimmen. Seine Komposition wird am 2. September 2006 anlässlich von Lucerne Festival, Sommer, vom Cleveland Orchestra unter der Leitung von Franz Welser-Möst uraufgeführt. Die New York-Premiere findet am 5. Oktober 2006 in der Carnegie Hall statt.



Innovation für die Gesundheit



Ein universitärer Fremdkörper?

WTI – World Trade Institute. Die Bezeichnung klingt prestigeträchtig, auf jeden Fall international, für einige vielleicht auch kapitalistisch. Was verbirgt sich hinter den wohlklingenden Lettern? Wer studiert am WTI?

Um es gleich vorwegzunehmen: Das WTI ist kein Ableger der Welthandelsorganisation WTO. Weder betreibt es für diese Lobbyarbeit, noch erhält es finanzielle Unterstützungen von dieser. Die beiden verbindet lediglich die Thematik des Welthandels. Wo ist das WTI einzuordnen, wenn nicht bei der WTO? Das WTI ist eine Stiftung der Universität Bern im Rahmen der Benefici-Kooperation. Im Stiftungsrat sitzen unter anderem Vertreter der Universitäten Bern, Neuenburg und Freiburg.

Die Verbindung zur Uni Bern besteht auch insofern, als dass Thomas Cottier sowohl Direktor des WTI als auch Professor am Institut für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht (IEW) an der Universität Bern ist. Das Institut arbeitet eng mit dem Departement für Wirtschaftsrecht zusammen.

Ein Berner Institut?

Trotz all diesen Verbindungen ist die Frage berechtigt, ob die Beziehung zwischen der Universität Bern und dem WTI über eine formale hinausgeht. Arno Hold, Student am Institut, empfindet das Klima ganz anders und erlebt in seinem Studienalltag keinen Bezug zur Universität. Diese Meinung teilt auch Niel Joubert. Studierende aus anderen Instituten kenne er vor allem durch das Studentenhaus, in dem er wohnt, und nicht durch das Studium am WTI.

Thomas Cottier hat den Eindruck, dass einige Studierende Vorurteile gegenüber dem WTI und den Themen, die es behandelt, hätten. Das WTI konzentriert sich hauptsächlich auf einen Master in internationalem Recht und Wirtschaft. «Wir befassen uns mit grundlegenden Fragen im Rahmen der Globalisierung und bilden im Bereich der Regelung des internationalen Handels aus. Wir sind bis heute weltweit das einzige Institut dieser Art», so Thomas Cottier.

Es wird auch jedes Jahr ein Seminar angeboten, an dem Studierende der Universität Bern teilnehmen können. Allerdings ist das Interesse enttäuschend gering. Oft sei es schwierig, überhaupt genügend Leute für das Seminar zu finden, so Tho-

mas Cottier. Und diejenigen, die teilnehmen, seien zudem oft Erasmus-Studierende. Die Nachfrage ist also schlicht nicht vorhanden, um mehr Angebote zu lancieren. So richtig erklären kann es sich der Direktor des WTI auch nicht. Einen möglichen Grund für dieses Desinteresse sieht er darin, dass die Frage von Regulierungssystemen eine relativ neue und unbekanntere sei. Zudem ist diese Thematik für die Anwaltsprüfung nicht relevant. Die Studierenden konzentrierten sich deshalb auf die prüfungsrelevanten Gebiete.

Interdisziplinärer Master

Es ist offensichtlich, dass es sich beim WTI nicht um ein gewöhnliches Institut handelt. Studiendirektorin Nicole Pohl meint, dass sie zwar einen normalen Master anbieten würden, der aber durch seine Interdisziplinarität zugleich wieder abnormal sei. Die Interdisziplinarität ist nicht der einzige Unterschied zwischen dem WTI und anderen Instituten. So findet das komplette Programm in Englisch statt, dies schon nur deshalb, weil die Studierenden aus der ganzen Welt kommen. Zudem handelt es sich um ein sehr spezialisiertes Studium mit einer ausgeprägten internationalen Ausrichtung. Das Studium ist mit 20 Wochenstunden und einem Leistungsnachweis pro Woche sehr intensiv. Der Masterstudiengang wird in zwölf Monaten absolviert.

Von Südafrika nach Bern

Die Berner Studierenden sind am WTI untervertreten, oder besser gesagt: gar nicht vertreten. Unter den zirka 35 Studierenden ist Arno Hold der einzige Schweizer. Obwohl er beim Studium am WTI keine Auslandsfahrten sammeln kann, bereut er seine Entscheidung nicht. Er meint: «Wenn es in Bern einen internationalen Ort gibt, dann ist es das WTI.» So könne er hier zum Beispiel das Thema Globalisierung gleich in mehrfacher Hinsicht erfahren. Einerseits inhaltlich als Teil seines Studiums, andererseits durch die Vielfalt der Studierenden selbst.

Das Interesse an einem Studienplatz ist gross. Das WTI erhält jedes Jahr gegen 300 Bewerbungen. Dementsprechend kann es sich im Gegensatz zu den anderen Uni-Instituten seine Teilnehmenden aussuchen. Bei Jahresgebühren von 30 000 Franken ist auch die Frage berechtigt, ob nicht bereits auf Grund der finanziellen Ressourcen eine Vorselektion stattfindet, und sich viele Qualifizierte die Ausbildung gar nicht leisten können. Für solche Fälle ist es möglich beim WTI ein Stipendium zu beantragen. Davon profitiert auch Niel Joubert aus Südafrika. «Ich habe bereits im südlichen Afrika gearbeitet und möchte gerne einmal bei einer internationalen Organisation oder bei der Regierung tätig sein.»

Integration versus Alleingang

Das WTI strebt kein Wachstum in der Grösse an. Es gilt, sich zu profilieren, da mittlerweile andere Universitäten ähnliche Kurse anbieten.

Einerseits möchte man sich mit Universitäten wie Harvard vergleichen, auf der anderen Seite wird von der Institutsleitung betont, dass es nicht nur um ein hohes Prestige gehe. «Man muss ein hohes Niveau anstreben, sonst kann man nicht bestehen», meint Thomas Cottier. Zudem überlegt man sich, in Zukunft nebst einem Masterstudiengang auch einen Dokortitel anzubieten.

Was die bis anhin mehr oder weniger intensive Zusammenarbeit mit der Universität Bern betrifft, hat man in Zukunft vor, sich voll in die Universität, nicht aber in eine bestimmte Fakultät, zu integrieren. So wird in Zukunft womöglich auch an der Universität ein internationaler Wind wehen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass das WTI seinen besonderen Charakter dadurch aufgeben und einem normalen Institutsdasein frönen wird.

Homepage des WTI: www.wti.org
www.nccr-trade.ch

CLAUDIA PETER
CLAUDIA.PETER@UNIKUM.UNIBE.CH

BILD: WTI, HALLERSTRASSE 6

Angst vor fakultären Fesseln

Die Allgemeinen Ökologen kämpfen gegen die potentielle «Übernahme» durch einzelne Forschungsrichtungen. Uni-Rektor Urs Würigler hat von der Fachschaft eine Petition mit stolzen 1 070 Unterschriften erhalten.

Es gibt an der Uni Bern Dinge, die Studierende auf die Barrikaden rufen. Seit 1988 kann man in Bern – egal, an welcher Fakultät man eingeschrieben ist – Allgemeine Ökologie (AÖ) im Nebenfach studieren, einen Studiengang, der Umweltprobleme ganzheitlich anpackt, also unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher, gesellschaftlicher und weiterer Aspekte. Vor kurzem kam ein Bachelorstudiengang zustande. International hat sich die Uni Bern mit ihren Angeboten zur Nachhaltigen Entwicklung – ein zentrales Stichwort für Allgemeine Ökologen – einen Namen gemacht. Nun halten Vertretende der AÖ die für sie zentrale Interdisziplinarität für gefährdet. Innert sechs Wochen sammelte die Fachschaft 1 070 Unterschriften für eine Petition, die Anfang April Rektor Urs Würigler übergeben wurde. Darin wird die Unileitung aufgefordert, den Aufbau eines interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung einzuleiten und die Qualität des Studiengangs AÖ zu erhalten. Die Nationalrätinnen Christa Markwalder (FdP) und Ursula Wyss (SP) – beide Absolventinnen der Allgemeinen Ökologie – betonten die Wichtigkeit des Studiengangs. Eher zurückhaltend nahm Rektor Würigler das Anliegen auf: Der Fortbestand der AÖ sei auf jeden Fall gesichert, aber Umstrukturierungen täten Not und er könne nicht sagen, in welche Richtung diese zielten.

Harzige Zusammenarbeit

Heute gehört die AÖ keiner Fakultät an, sondern ist – zusammen mit der universitären Weiterbildung – Teil der «Konferenz Gesamtuniversitärer Einheiten» (KGE). Auch die Sportwissenschaften waren bis letztes Jahr in der KGE integriert, wurden dann jedoch der neuen philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet. Die Universitätsleitung will nun auch die verbleibenden Tei-

le der KGE an Fakultäten angliedern. «Wird die AÖ Teil einer Fakultät, müssten sich die Studiengänge dem fakultären Muster anpassen, und die Beiträge aus den Wissensgebieten dieser einer Fakultät erhielten ein grösseres Gewicht als andere», sagt die Professorin für Allgemeine Ökologie, Ruth Kaufmann-Hayoz. An einer «fremden» Fakultät seien Dozierende zudem isoliert, was die Arbeit unattraktiv mache. Auch von aussen sei ein Studiengang, der nur einer einzigen Fakultät angehört, weniger gut als interdisziplinär wahrnehmbar. Beispiele aus dem In- und Ausland zeigten ferner, dass Anbindungen an Fakultäten nie rein administrativ blieben. Die Studierenden der AÖ ziehen am gleichen Strick: «Heute können wir Veranstaltungen aus allen Fakultäten besuchen, sofern sie sich mit Nachhaltiger Entwicklung befassen», sagt Sybille Lustenberger, Mitglied der Fachschaft. Da schon die Zusammenarbeit zwischen Instituten derselben Fakultät oft harzig sei, befürchte man bei einer Angliederung Einschränkungen der Interdisziplinarität und erhöhte Schwierigkeiten für Studierende anderer Fakultäten, die sich für das Studium interessierten.

Position ohne Antwort

Im Sommer 2005 verfassten die Verantwortlichen der AÖ ein Positionspapier, in dem die Schaffung eines interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung, dem die AÖ angehören würde, als die beste Lösung beschrieben wird. «Zusätzliche Kosten entstünden dadurch kaum, denn es ginge ja nur um eine Umlagerung vorhandener Mittel», so Kaufmann-Hayoz. Die Universitätsleitung habe sich bis jetzt aber nicht auf eine Diskussion des Positionspapiers eingelassen, auch im Entwurf zur neuen strategischen Planung der Uni werde die Zukunft der AÖ nicht erwähnt. «Angedeutet wurde, dass im Zuge der anstehenden Revision des Uni-



IKAÖ, Schanzeneckstrasse 1

gesetzes über die Zukunft der AÖ entschieden würde.» Sollte die Anbindung an eine Fakultät nicht abzuwenden sein, will Kaufmann-Hayoz versuchen «nicht anders als heute zu arbeiten» und hoffen, dass nicht allzu viele Hindernisse entstünden.

SARAH NOWOTNY

SARAH.NOWOTNY@UNIKUM.UNIBE.CH

Kommentar

Von der Macht unter der Kuppel

Geld und Macht: Diese Aspekte sind es, die auf verschiedenen Ebenen der Uni zu Grabenkämpfen führen. Konflikte, welche letztlich die Studierenden zu spüren bekommen – sei es wegen abgesagter Veranstaltungen oder übervoller Seminare. Die Machtgerangel zwischen Unileitung und IKAÖ (Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie) oder ikmb (Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft) sind nur zwei Beispiele. Auch innerhalb der Institute werden die Ellenbogen ausgefahren: Das wird am Beispiel des Geographischen Instituts sichtbar, wo Personalengpässe zum Leistungsabbau geführt haben.

Wo das Geld knapp ist – und das ist es offenbar überall, wo staatliche Bildung stattfindet – wird die Macht über den Rotstift zum entscheidenden Faktor. Und wer an der Verteilerzentrale schaltet und über die Vergabe der knappen Mittel bestimmt, kann auch behaupten, was er will. Zum Beispiel, ob das Geld für die Durchführung von Veranstaltungen ausreicht oder nicht. So geschehen am ikmb: Hier war das Augenmass der Unileitung das Mass aller Dinge.

A propos Macht: Auch wenn der Rektor sich nicht dreinreden lassen will: Er kann nicht ignorieren, dass rund 1 100 Studierende ihre Unterschrift auf Petitionsbogen gesetzt haben, weil sie sich um die Zukunft der IKAÖ sorgen. Falls er die Menschen an der Uni ernst nimmt, wird Urs Würigler nicht darum herum kommen, verschiedene Seiten, auch die Studierenden, in den Gestaltungsprozess einzubeziehen.

Die Unileitung wird sich mit dem Gedanken anfreunden müssen, dass die Studierenden nicht a priori «eher ruhig» (Vize-Rektor Gunter Stephan, **unikum** 119) sind und sich wehren werden, falls «die Kuppel» – gleich darunter wird regiert – eigenmächtig und über die Köpfe von Studierenden und Fakultäten hinweg bestimmt, wie der Hase hoppelt.

MICHAEL FELLER

MICHAEL.FELLER@UNIKUM.UNIBE.CH

Lehrversprechen ohne Lehre

Eine Pflichtveranstaltung, die im Vorlesungsverzeichnis mit «wird wegen fehlender personeller Kapazität wahrscheinlich nicht durchgeführt» überschrieben ist, löst Verwunderung und Unmut aus. So geschehen ist dies im Geographischen Institut. Die Geschichte ist alt, das Problem in der Zwischenzeit behoben, nur die Ursachen und Hintergründe verlieren nichts von ihrer Aktualität.

Eine einfache Sache, könnte man meinen: Wenn das von allen Seiten absegnete Lehrangebot eine Veranstaltung als Pflichtveranstaltung kennzeichnet und ebendiese Pflichtveranstaltung nicht durchgeführt wird, so wird schlicht die Lehrpflicht nicht erfüllt. Dasselbe Vorkommnis lässt aber auch eine andere Sichtweise zu: Ein Institut hat sich im Zuge der Bologna-Umsetzung zu viel vorgenommen. Es wird Lehre versprochen ohne zu lehren, die Lehre wird zum leeren Versprechen.

Der Lehrboykott der Untergruppe Centre for Development and Environment (CDE) des Geographischen Instituts wurde bereits im kommentierten Vorlesungsverzeichnis vom Wintersemester 05/06 mit dem Vermerk «wird wegen fehlender personeller Kapazität wahrscheinlich nicht durchgeführt» angedroht. Das CDE liess die beiden Vorlesungen schliesslich ausfallen. Durchgeführt wurde einzig ein Seminar, allerdings mit gegen 100 Teilnehmenden.

Phil.-nat. Sorgenkind

Vieles deutet darauf hin, dass es sich bei den Ungereimtheiten um Probleme im Übergang zum Bologna-System handelt. Institutsleiter Prof. Heinz Wanner gibt zu bedenken, dass die Bologna-Umsetzung mit dem Ausbau des Lehrangebots zusätzli-

che Mittel erfordere, während der Grosse Rat das Universitätsbudget weiter kürzt – ein Missverhältnis, das sich auch auf Institutsebene spiegelt. Die Belastung steigt, die Ressourcen werden knapper und die Lehrqualität soll erhalten bleiben.

Keine leichte Aufgabe also für das Sorgenkind der Phil.-nat. Fakultät. Derzeit treffen im Geographischen Institut zweieinhalb Mal mehr Studierende auf einen Lehrstuhl als dies die Richtlinien der Universitätsleitung vorsehen. Von Überlastungen

betroffen ist auch die Untergruppe CDE. «Mit der Umstellung auf das Bologna-System hat sich die Lehrbelastung des CDE seit letztem Herbst nochmals in etwa verdoppelt», resümiert Prof. Hans Hurni, Leiter des CDE, die prekäre Situation seiner Abteilung.

Lehrfreiheit frei interpretiert

Bloss: Betroffen von den Überlastungen ist das ganze Institut. Andere Abteilungen haben den mit Bologna verbundenen Mehraufwand anstandslos auf sich genommen. Studienleiter Prof. Hans-Rudolf Egli spricht von einer Asymmetrie innerhalb des Geographischen Instituts. Bestimmungen über die Lehrverpflichtung von Professoren gäbe es kaum, und die Lehrfreiheit würde auch entsprechend frei interpretiert. Verständnisvoller rea-

gierte die Fachschaft Geographie auf den Ausfall von Lehrveranstaltungen. Den Lehrboykott deuteten sie als ein Zeichen untragbarer Zustände. Und offenbar wurde dieser Ruf erhört. Das Problem ist zumindest vorübergehend vom Tisch. Zusätzliche Mittel hat nicht nur die Universitätsleitung gesprochen, sondern auch die Phil.-nat. Fakultät hat sich in Solidarität mit dem Geographischen Institut beispielhaft an der Rettungsaktion beteiligt und einen Reservepool geschaffen. Damit haben sich zumindest für einmal die fakultätsinternen Asymmetrien im Geographischen Institut positiv niedergeschlagen.

MARTINA FRITSCHY

MARTINA.FRITSCHY@UNIKUM.UNIBE.CH



Sekretariat – Bitte nicht eintreten!

Sekretariate sind Orte, wo Studierende zu Brei gemacht werden. Meinen eigenen. Sie sind auch Dimensionsportale ins exotische Reich der Reglemente. Sie sind noch vieles mehr, häufig zum Beispiel einfach zu. Wenn nicht, sitzt allermeist eine Frau drin. Die hat zwar nicht auf dich gewartet, aber sie hört dir zu. Auch Monika Spinatsch vom Institut für Politikwissenschaft.

456 Personen sind in der Administration der Uni Bern beschäftigt. Davon sind sage und schreibe 405 Frauen, also fast 90 Prozent. Dies besagt eine Statistik des Schweizerischen Hochschulinformationssystems vom 31. Dezember 2004. «Das sind ganz konservative, rein ausführende, typische Frauenjobs», antwortet Monika Spinatsch auf die Frage, wieso dies so sei. «Das liegt an den Pflichtenheften, den Ausschreibungen. Da steckt die ganze Philosophie dahinter von wegen Frauen, die dienen – dem Prof, den Studis.» Monika Spinatsch ist Sekretariatsleiterin im Politikwissenschaftlichen Institut, zuständig für die Raumzuteilung in der Unitobler und von einigen gefürchtet. Man nennt sie den «Hausdrachen». Sie weiss das.

Vierstündige Fragerei

«Tugenden einer Sekretärin? Pah! Immer freundlich, geduldig sein, nett, immer gut gelaunt... Das sind die Bilder», meint Spinatsch, die rund 400 Nebenfachstudierende in Politologie betreut. «Es geht einfach nicht. Wenn über vier Stunden immer wieder jemand herein kommt mit «Ich habe eine Frage», dann bin ich fertig. Manchmal

sagen sie nicht mal guten Tag, stehen einfach da.» Aber auch ProfessorInnen kriegen ihr Fett weg. «Die jammern die ganze Zeit über den administrativen Kram. Aber bereit, Verantwortung abzugeben, das sind sie nicht.» Spinatsch drückt ihren Frust aus. Sekretärinnen seien nicht organisiert, sie hätten kein Sprachrohr. Und von der Politik würden sie übergangen: «Die Gleichstellungsstelle der Uni Bern kümmert sich nur um den akademischen Bereich. Für nichtakademisch gebildete Frauen gibt es keine beruflichen Entwicklungsperspektiven. Man bleibt einfach sitzen.»

Die «Abflugtafel»

Monika Spinatsch arbeitet seit 18 Jahren in der «geschützten Werkstatt», wie sie die Uni Bern gern bezeichnet. Kriegt man sonst noch zu spüren, dass man Nicht-Akademikerin ist? «Ich kann mich nicht beklagen. Dadurch, dass ich die Raumzuteilung mache, kenne ich Krethi und Plethi. Es ist aber schon so: Unterschwellig ist es da. Dass man eigentlich kein Brot und nichts zu sagen hat.» Dabei hat Spinatsch selber einige Fäden in der Hand. Was wo

in der Unitobler stattfindet, läuft über sie, bevor es auf der «Abflugtafel» aufleuchtet. Eine angenehme Sache ist die Koordination jedoch nicht. «Seit Mitte März habe ich gegen 400 Mails bekommen und über 1 000 Zuteilungen vorgenommen!»

Der Alptraum einer Sekretärin

Warum also sind Sekretariate selten offen? Wegen tausend anderer Sachen, die die Sekretärinnen neben dem Büroverkehr zu tun haben. «Das unangenehme an meinem Job ist, dass man nie fertig wird. Immer will jemand etwas von dir. Deswegen ist das Einhalten der Sprechstunden so wichtig.» Gleichzeitig fühlt sie sich den Studis verpflichtet, «weil sie in einer Ausbildungssituation sind». Und die Studis brauchen Sekretariate, die wie Monika Spinatschs immerhin fünf Stunden am Tag, drei Tage die Woche offen sind – und nicht jedes Schaltjahr eine Millisekunde. Probleme indes bleiben: Manchmal wird Studis die Türe vor der Nase zugeschlagen. Manchmal aber ist's pure Notwehr. Und wer weiss: Letzten Endes treten sie noch die Türe ein; – vermutlich der Alptraum jeder Sekretärin.

ANDREAS HEISE

ANDREAS.HEISE@STUDENTS.UNIBE.CH

Administratives Glossar

Administration, die; Überbegriff für alle Vorgänge, die nicht gehen und das Leben und Studieren korrekt kompliziert machen. Findet oft auf >Sekretariaten statt.

Dokument, das; undefiniertes >Papier meist mit >Unterschrift, glänzt oft mit Abwesenheit im falschen Moment. Eines kommt selten allein.

Fächli, das; Ablageplatz für >Papier. Eines kommt selten allein, was die >Administration schwierig macht.

Geduld, die; Ist eine seltene Tugend. >Papier besitzt sie.

Normalstudienplan, der; Wunschvorstellung aus der Gründerzeit der Universität. Mit der >Realität oft nur entfernt verwandt.

Öffnungszeiten, die; Seltene Zeiteinheiten während der Woche, während welchen das >Sekretariat nicht geschlossen ist, zum Beispiel dienstags, 11.30 bis 11.40 Uhr.

Papier, das; Ist geduldig, wenn es liegt, insbesondere in einem >Fächli in einem >Sekretariat. Auf Toiletten und in Kopierern Mangelware.

Realität, die; Oft weit entfernt von der Theorie, insbesondere von >Reglementen und vom >Normalstudienplan.

Reglement, das; >Papier oder elektronisches >Dokument von launischem Charakter. Eines kommt selten allein.

Schwung, der; An Universitäten nicht gebräuchlich. Besser bekannt: Langatmigkeit oder >Geduld.

Sekretariat, das; Raum für administrative Tätigkeiten (>Sekretär, Sekretärin). An Universitäten meist geschlossen (>Öffnungszeiten).

Sekretär, der; Selten, ausser als Möbelstück bei der Grossmutter.

Sekretärin, die; Mitarbeiterin in einem >Sekretariat, oft nicht da und wenn da, oft genervt (>Studierende).



Studierende, die; Störfaktoren im universitären Alltag, insbesondere in >Sekretariaten.

Unterschrift, die; Handschriftliche Namenssetzung unter ein >Dokument, oft mit viel >Schwung ausgeführt. Das Sammeln ist an der Universität auch in elektronischen Zeiten noch ein Volkssport.

Vorlesungsverzeichnis, das; Ein Versuch. Gelegentlich entfernt verwandt mit der >Realität.

CORINNE ROTH

CORINNE.ROTH@UNIKUM.UNIBE.CH



Die Liebe: eine Gedankenverschwendung

Michael und ich treffen uns beim Tibits. Wir gehen aus. In die «Turnhalle», auf ein paar Verrenkungen. Seit einem halben Jahr zum ersten Mal wieder unterwegs, was mich betrifft. In der Zwischenzeit war es nicht nötig gewesen, auf die Pirsch zu gehen. Ich hatte etwas zu beissen gehabt. Sozusagen. Doch nun blasen die Hormone erneut zur Jagd – es ist auch Saison – und ich folge dem Ruf... Wie ein geschlagener Hund.

Der Bahnhofplatz riecht nach Kebab. Es regnet leicht. Wind weht, und wir reden über Liebe. Kaum gegrüsst, hatte ich schon losgeprustet. «Am Hang», das Buch von Markus Werner, hatte mich den ganzen Tag in Atem gehalten. Also Clarin und Loos, diese zwei Typen. Clarin, der sorgsam sorglos mit Frauen umgeht, und dieser Eine-Frau-fürs-Leben-Loos. Ein Graus alle beide! Ihre Vorstellungen von Liebe, wenn es Liebe ist, wovon sie eine Vorstellung haben: Pathetisch.

Überhaupt: Müssen wir uns denn Vorstellungen machen? Müssen wir, und dann noch ausgerechnet von der Liebe...? Etwas so Flatterhaftes ist unmöglich zu fassen. Wie sollen wir uns das vorstellen? Wir können höchstens ein Phantombild erstellen. Bestenfalls vermeinen wir zu wissen, was Liebe sei. Wir geben uns einer Illusion hin. Dabei bringt die Bezeichnung «flatterhaft» selbst nur eine Auffassung von Liebe zum Ausdruck. Vielleicht ist Liebe dem Wesen nach beständig. Gerade eben. Vielleicht... Vielleicht. Aber. Auch. Nicht.

Das Himmelszelt hat noch immer ein Leck. Wir betreten die Manege des heutigen Abends. Kein Gesicht kenne ich. Da sich angenehme und unangenehme Bekanntschaften bei mir die Waage halten, freut mich das fast. Für alle hier drin bin ich ein unbeschriebenes Blatt. Indes, nähme eine Person Notiz von mir, diktierte ich ihr: Schau her, ich bin der und der, so und so, mache dies und das... – Wie unsicher

und selbstverliebt kann man zugleich sein? Gib doch gleich eine Kontaktanzeige auf, denke ich, während ich auf die Bar zuwankte und endlich Halt finde.

Kontaktanzeige klingt abwegig. Andererseits hätte eine Anzeige vielleicht einen Effekt. Eher jedenfalls, als was ich hier tue: Glotzen und Starren, abwechselnd. Was schreibt man da so rein, in eine Anzeige? Charakterisiert man sich selber? Wenn ja, ist das nicht zwecklos? Beschreibe dich zum Beispiel so. Bist du wirklich so? Verglichen mit xy vielleicht schon. Aber verglichen mit z eher nicht. Selbst wenn du Vertrauen hast in die Massstäbe, an denen du dich misst: Welche andere verwenden, weisst du nicht.

Die Merkmale deines Charakters sind relativ relativ. Absolut sind bloss die gattungsspezifischen. Was ist, bleibt und sich erhält, ist die Art. Die zu erhalten, bin ich nicht deswegen hier? Ja, aber. Heute bin ich nicht stark genug, um schwach zu werden. Anstatt mich an anderen schaffen zu machen, sezieren ich mein Gehirn (Desinfektionsmittel Alkohol). Ich betreibe «Psychoanalyse» im wörtlichen Sinn: Ich löse die Seele auf (Lösungsmittel Alkohol). Morgen, wenn sich meine Psyche zu Bruchstücken verfestigt, setze ich sie wieder zusammen. Jedes Mal sind es weniger Teile, das Puzzle wird immer einfacher.

Die hexagonalen Plattformen blocken das Deckenlicht der Basisbibliothek. Emsig wuseln die Arbeiterinnen und Arbeiter durch die Toblerone-Denkfabrik. Im matten Licht einer Ecke sitze ich und studiere Frauen. Das ist aussichtsreicher als Philosophie. Auf Dauer macht es mich allerdings genauso konfus: Wieso gibt es hier so viele hübsche Mädchen? Sogar auf der Männertoilette. Das finde ich fast schon indiskret. Allerdings sitze ich jetzt auch auf dem Damenklo. Übrigens ziemlich voll gekritzelt. Eine scheinbar desperate Frau schreibt, Hunde seien Männern vorzuzie-

hen, weil jene bloss den Teppich und nicht das ganze Leben versauten. Daneben hat jemand seine Telefonnummer gekrakelt. Ich habe «Wuff!» dahinter geschrieben.

Nette Episode zwar, doch hier halt ich's nicht aus. Unmöglich, sich zu konzentrieren, ich verzieh mich in meine Klause. Dort kann mir die Frauenwelt nichts anhaben. Dort gehören meine Gedanken ganz Jüre (Habermas). Eine Zeit lang. Doch gewisse Gedanken, einmal gemacht, kann man nicht mehr aus dem Gehirn ausbürsten. Liebe, und die Vorstellungen, die man sich davon macht. Die Konzepte, die man davon hat. Klingt abstrakt. Aus dem aber, was man sagt, wie man handelt, lässt es sich herausdestillieren. Wir alle segelten mit Vorstellungen der Liebe in die Welt hinaus. Fast alle erlitten wir Schiffbruch. Siehe Loos. Und krochen unter Trümmern von Luftschlossern wieder hervor. Siehe nicht Loos. Aber auch Clarin wird eines Tages vielleicht lieben, und dadurch scheitern... Wer wird der Liebe je ein Gedankengebäude errichten, das den Beben des Lebens standhält?

Niemand nie. Wahrscheinlich nie, und schade: Wir wollen doch realistisch sein. Vermutlich gehört es jedoch zur Liebe, dass sie illusionär ist. Wobei ich damit vermutlich falsch liege. Falls nicht – kann Liebe als Illusion funktionieren? Vielleicht so: «Trotz (...) der illusionären Züge des Lebens hält man die Kraft der Liebe für stärker. Die Liebenden lieben ihre Illusionen mit, und der Bezug auf Sexualität scheint die heimliche Garantie dafür zu sein, dass dies funktioniert», schreibt Niklas Luhmann in «Liebe als Passion». Ach ja, Sex. Immerhin. Fast vergessen.

ANDREAS HEISE
ANDREAS.HEISE@UNIKUM.UNIBE.CH
ILLUSTRATION: KATJA BÜCHLI

Gedankliche Ergüsse sind so fruchtlos wie Sperma heutzutage.

Sprung ins kalte Nass

Springen, eintauchen, schwimmen, paddeln...Wie vielseitig der Wassersport ist, zeigt die Anzahl verschiedener Sportarten in diesem Bereich und die Angebotsvielfalt des Unisports im und auf dem Wasser. Alleine im Schwimmsport werden gegen die 20 Trainings angeboten. Auch die aktive Unisportteilnehmerin Lea nutzt diese und weitere Wassersportangebote.

Wenn die Tage wärmer werden, zieht es viele ins Wasser. Auch Lea entdeckte vor mehr als einem Jahr den Schwimmsport. Die schonende Sportart beansprucht unterschiedliche Muskelpartien, und zudem regt sie den Kreislauf an. Einschwimmen, ein technischer Block und ein Konditionsteil – so erklärt sich der übliche Aufbau eines Schwimmtrainings. Und doch variieren die Angebote. Sie unterscheiden sich je nach Schwerpunkt: Niveau (B, L1 und L2), Kurz- oder Langstrecken und verschiedene Schwimmarten. Zweimal die Woche schwimmen die so genannten Cracks, sprich das UniTeam. Die beiden Trainings laufen nach einem ähnlichen Schema ab und der Umfang summiert sich oft auf zirka drei Kilometer. Lea schwimmt jetzt ab und zu mit dem UniTeam, da sie vorher mit Hilfe anderer Angebote grosse Fortschritte erzielen konnte. Die sportartspezifischen Grundlagen hat sich Lea beim sportlichen Schwimmtraining erworben – dort festigte sie die elementaren Bewegungsabläufe beim Brustschwimmen und Crawl und erlernte sogar die Technik des Delphinschwimmens. Einsteigende und Wiedereinsteigende finden also zahlreiche Möglichkeiten rund um den Schwimmsport. Beliebt ist auch das SLRG-Brevet mit integrierter CPR (Cardio-Pulmonale Reanimation)-Ausbildung, welches zum Rettungsschwimmen befähigt. Das richtige Verhalten im und auf dem Wasser, der Einsatz von Rettungsgeräten, sowie Grundkenntnisse in der Ersten-Hilfe-Leistung stehen in diesem Kurs im Zentrum.

Fitness im Wasser

«Er hat ein knallrotes Gummiboot...», die Musik begleitet Lea beim Crawl. Aber auch eine Gruppe im Nichtschwimmerbe-

cken, welche die Bewegungen der Frau am Beckenrand imitiert. Wasserfitness, eine Form, bei welcher man gegen den Wasserwiderstand kämpft und so die Muskulatur umfassend kräftigt. Zur Verbesserung der Kondition joggt Lea manchmal im Wasser, beim Deep Water Running lernte sie verschiedene Unterwasserschritte.

Und sie springen

Während des Aquajoggings bewundert Lea die graziösen und zum Teil gewagten Sprünge der UnisportteilnehmerInnen auf der Sprunganlage. Ein Schweizermeister, eine WM-Teilnehmerin, Snowboarder (zum Perfektionieren der Freestyle-Elemente) und auch Anfänger springen ins Wasser. Michael Geissbühler, seit über 30 Jahren Trainingsleiter Wasserspringen, offenbart: «Wer Wasserspringen nicht selber erlebt hat, muss es unbedingt ausprobieren».

Natur erleben

Mal schauen, ob sich Lea zum Springen überwinden kann. Unbedingt teilnehmen will sie an den Kajakangeboten: Vom Erwerb der Grundtechniken auf stillem Wasser bis zum Durchqueren von schnellem bewegtem Wasser und dem Eskimotieren im Hallenbad ist alles vorhanden. Abwechslungsreich sind auch die Rudertrainings – Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Gleichgewicht werden dabei gefordert. Die TeilnehmerInnen erleben mit dem Kajak und dem Ruderboot die Natur hautnah und aus einer anderen Perspektive.

Alle Wassersportangebote des Unisports unter www.sport.unibe.ch

STEFANIE ROGGER



Nachgefragt

Sieht die Farbe «Rot» für alle Menschen gleich aus? Wie können wir das herausfinden, da wir nicht durch die Augen der anderen Menschen sehen können?

Rot sieht sicher nicht für alle gleich aus. Einerseits besteht in jedem biologischen System genetisch bedingte Variabilität, und zweitens wird uns als Kind anhand von Beispielen gesagt, was «rot» ist. Diese Beispiele variieren je nach kulturell oder geographisch bedingten roten Objekten.

Es ist sehr wahrscheinlich schwierig, das herauszufinden, da am Prozess die Zellen der Netzhaut und vor allem das Gehirn beteiligt sind mit all ihren komplizierten Verarbeitungsprozessen. Man könnte wohl empirische Tests machen, bei denen man Leuten verschiedene Rots vorlegt und sie nach dem typischsten Rot fragt. Das wäre noch lustig, falls Sie das «wissenschaftlich» testen wollen, so helfe ich Ihnen gerne.

SCHÖNE WOCHEN UND GRÜSSE,
PROF. DR. HEINZ RICHNER,
INSTITUT FÜR BIOLOGIE, UNI BERN



KreuzZahlenRätsel

sr. Wie der Name schon sagt, funktioniert dieses Rätsel wie ein Kreuzworträtsel. Anstelle von Wörtern sollen jedoch Zahlen eingetragen werden. Mit logischem Denken und einem Taschenrechner sollte es kein Problem sein, das Lösungswort (Zahl a) zu finden. Es müssen lediglich folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. multipliziert man d mit h, so ergibt das a
2. d, h sowie g sind Primzahlen.
3. die Hälfte von b im Quadrat ergibt b rückwärts gelesen.
4. e im Quadrat ergibt c.
5. f ist eine Potenz der Zahl 2.

a	↘	b	c
d	→	↓	↓
e	→		
f		g	
↙		↓	
h	→		

Zu gewinnen gibt es einen Mahamaya-Gutschein im Wert von 20 Franken. Einfach eine E-Mail mit der richtigen Lösung an unikumraetsel@sub.unibe.ch schicken.

Viel Vergnügen!

Das Lösungswort des letzten Rätsels ist Flagge. Stefan Ott schicken wir ins kalte Nass und Alice Suri geht ins Mahamaya essen. Herzliche Gratulation!



WERBUNG

BUBENBERGHAUS – HUMANA – SIHL

**Ihre Fachbuchhandlung
in Bern & Zürich**

**Kompetente Beratung
an zentraler Lage!**

www.huberlang.com

Fachbücher • Medien • Zeitschriften

HUBER & LANG

AUFGROCHSEN

ROLAND REICHEN

Bilgerverlag, 2006, 119 S., Fr. 28.-

Eine Geschichte über das Leben zweier Aussenseiter, die an Bissigkeit und Witz nichts zu wünschen übrig lässt. Angesiedelt ist sie im ländlichen Milieu eines Schweizer Bergdorfes, in einer rückständigen Welt minderbemittelter Menschen, die so tief gesunken sind, dass sich bei deren Schilderung sogar das Hochdeutsch in eine Art niederer Deutsch auflösen muss. Ein köstliches Lesevergnügen, bei dem einem das Lachen im Halse stecken bleiben kann.

FAKTEN UND FIKTIONEN IN DER LITERATUR

RUTH KLÜGER

Verlag Wallstein, 2006, 220 S., Fr. 39.60

Steht es dem Schriftsteller frei, einen historischen Stoff nach eigenen Massgaben in einem literarischen Text zu verändern? An Texten von Platon bis Philip Roth geht Ruth Klüger dieser Fragestellung nach. Dabei reflektiert sie auch das Schreiben über die eigenen Erfahrungen in einem Grenzort zwischen Geschichte und Belletristik.

STURMFLUT

MARGRIET DE MOOR

Hanser Verlag, 2006, 349 S., Fr. 38.70

Ein kleines Tief setzt sich von Grönland aus in Richtung Westeuropa in Bewegung. Am selben Tag bittet Armanda ihre Schwester Lidy, am Wochenende einen Besuch bei ihrem Patenkind in Zeeland zu übernehmen. Unterdessen will sie selbst Lidys zweijährige Tochter hüten und mit deren Mann auf eine Party gehen. Armanda ahnt nicht, dass sie mit ihrem kleinen Rollentausch das grosse Schicksal provoziert: Lidy gerät in jene Sturmflut, die einen Teil Hollands im Februar 1953 für immer von der Landkarte tilgen wird.

DIE BÜCHER UND DAS PARADIES

UMBERTO ECO

Deutscher Taschenbuchverlag, 2006, 347 S., Fr. 21.10

Ohne Bücher kein Paradies. Umberto Eco schreibt fesselnd und gelehrt über sein ureigenstes Thema: die Literatur, die Phantasie und das Erzählen. Von Don Quijote, einer Lesart von Dantes Paradies oder den Paradoxien von Oscar Wilde handeln seine Aufsätze. Und manchmal nimmt Eco sein eigenes Werk und sein eigenes Erzählen zum Bezugspunkt seiner Überlegungen und wirft damit ein deutliches Licht auf sein eigenes Schreiben.

DAS GEHIRN UND SEINE FREIHEIT

GERHARD ROTH UND KLAUS-JÜRGEN GRÜN (HG.)

Beiträge zur neurowissenschaftlichen Grundlegung der Philosophie

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, 168 S., Fr. 27.50

Hirnforschung und Philosophie stossen aufeinander. Die alte Trennlinie zwischen Natur- und Geisteswissenschaft erweist sich als obsolet. In den Geisteswissenschaften dominierte bislang der Wunsch nach Autonomie des Geistigen nahezu alle Forschungsfragen, doch zeigen die Neurowissenschaften, dass dieser Wunsch keinesfalls mit den Beobachtungen an unserem Gehirn korrespondiert. Diese Erkenntnisse lösen heftige Kontroversen und mitunter Bestürzung aus, rütteln sie doch an den Grundfesten unseres menschlichen Selbstverständnisses als autonome, frei entscheidende und selbstverantwortliche Personen.

STUDENTISCHE GENOSSENSCHAFT BERN

AUFGEGESSEN



Falls Sie nach der Hochschule noch höher wollen.

Da Sie jetzt lange die Hochschule besucht haben, werden Sie Ihre beruflichen Ziele hoch stecken. Und damit Sie diese auch erreichen, helfen wir Ihnen kräftig. Ob als Hotshot oder Trainee: Steigen Sie am besten noch heute bei Swisscom ein. Bei der Nr. 1 der Telekommunikation. Sie erhalten das breiteste Angebot, wahlweise bei Swisscom Mobile, Swisscom Fixnet, Swisscom Solutions, Swisscom IT Services oder Swisscom Innovations – wir freuen uns auf Sie!

www.swisscom.com/getintouch

swisscom
■■■■■■■■

MUSIK



Die unikum-Releaseparty: Augenblicke

Vor einem Monat in Kairo, dem Café.

20.51 Uhr. Wir fangen an, aber keiner merkt es. Wie von der Uni her gewohnt, kommen die Leute später; ungefähr eine akademische halbe Stunde.

21.05 Uhr. Die enge Treppe wird zum Nadelöhr; die Leute stehen dichtgedrängt und Schlange.

21.59 Uhr. Die Redaktion duelliert sich mit Worten, die Worthülsen fallen zu Boden, Sätze fliegen durch die Luft und treffen auf Ohren, auf 100 vielleicht. Andi Heise spürt den Frühlingsblues und frisst Insekten was das Zeug hält. Den Leuten gefällt, er gewinnt den Battle souverän und betrinkt sich mit unicum, dem ungarischen Schnapspreis.

22.17 Uhr. Mit einem Vulkan auf dem Kopf braust ein Feuerartist auf dem Skateboard den Nordring runter. Das Publikum sprüht trotz strömendem Regen vor Begeisterung. Diese erlöscht auch danach nicht, ganz im Gegensatz zum langen Springseil. Die Feuerkünstler lassen sich nicht beirren. Alle sind nass, aber pflotsch.

23.56 Uhr. Bonjour Madame verzaubert das Publikum. Die Sängerin säuselt Liebeslieder durchs Megaphon. Musikrichtung undefinierbar schön schräg.

24.00 Uhr. Die Menschen tanzen sich die Beine aus dem Bauch. DJ Turntill dreht auf: An reden ist nicht zu denken – und an denken auch nicht.

01.14 Uhr. Andreas Heise erklimmt in Bergsteigermontur den berühmtesten Gurten. Er kämpft sich durchs Dickicht und überholt einige Spaziergänger. Seine beiden Sherpas überleben nur knapp. Eine mitreissende Diashow nimmt die ausgelassenen Gäste mit auf diese waghalsige Expedition ins Reich der Ironie.

03.47 Uhr. Die meisten Leute haben sich verkrümelt, nur der harte Kern kostet zu DJ Alachant die Minuten bis zum letzten Stündlein aus. Ein unikum von einer Nacht.

ANDREAS HEISE, CORINNE ROTH

Unter <http://www.unikum.unibe.ch> findest du mehr Bilder, alle Hexamester-Texte und die Diashow als pdf.

FEUER



DU



SPRACHE



Womentoring: Die gläserne Decke durchbrechen

Der Anteil Professorinnen an Schweizer Universitäten ist nach wie vor tief. Den Frauen fehlen oft die informellen Netzwerke und Förderbeziehungen. Sie sind dadurch schlechter in die Wissenschaftsgemeinde integriert als ihre männlichen Kollegen. Dies hat zur Folge, dass sie von wichtigen Informationen, Kontakten und Förderungen abgeschnitten sind und auf ihrer Karriereleiter oft an eine «gläserne Decke» stossen. Diesen Missständen will das Programm «womentoring» abhelfen.

Womentoring ist ein von Studentinnen geschaffenes Mentoringprogramm für Studentinnen der Universität Bern. Es wurde im Rahmen des Bundesprogramms «Chancengleichheit» lanciert. Die Idee von womentoring ist, dass eine Mentorin, die sich auf einer höheren Hierarchieebene be-

findet, ihre beruflichen, wissenschaftlichen oder politischen Erfahrungen an eine weniger erfahrene Frau (Mentee) weitergibt. Die Mentorin kann dabei sowohl eine Assistentin als auch eine Doktorandin sein. Dabei kann sie helfen, Kontakte zu knüpfen, und unterstützt die Mentee bei der Karriereplanung und der Stärkung eigener Kompetenzen und Fähigkeiten.

Dissertation: Ja oder Nein?

Das Programm bietet eine einmalige Gelegenheit, durch die persönliche Beziehung zur Mentorin einen Einblick und eine bessere Einbindung in den Wissenschaftsbetrieb zu erlangen. Zudem steht die Mentorin bei der Entscheidungsfindung bezüglich einer Dissertation oder bei beruflichen oder persönlichen Laufbahnfragen beratend zur Seite. Dazu Regula Wyss, ehemalige Teilnehmerin des Programms: «Vor dem Mentoringprogramm stand die Frage nach einer Dissertation lose im Raum. Dank den Gesprächen im Zweierteam konnte ich Vor- und Nachteile einer Dissertation eruieren und

meine Stärken und Schwächen klarer sehen.» Die Mentee bekommt somit sowohl ein positives Vorbild als auch eine Beraterin und Kontaktperson im wissenschaftlichen Umfeld.

Bereit für den Durchbruch

Das Projekt richtet sich an Studentinnen im Hauptstudium aller Fakultäten, die sich überlegen, eine wissenschaftliche Karriere einzuschlagen. Dabei wird von den Mentee erwartet, sich mit dem eigenen Studium und der beruflichen Laufbahn aktiv auseinander zu setzen. Zudem sollte sie Interesse am Uni- und Wissenschaftsbetrieb haben. Des Weiteren treffen sich die Mentee und Mentorin regelmässig und machen am Rahmenprogramm mit. Eine ehemalige Teilnehmerin hat das Rahmenprogramm insofern geschätzt, als dass sie dabei andere Mentoringduos kennen lernen und von deren Erfahrungen profitieren konnte.

Das Programm womentoring ist das ideale Mittel zum Durchbrechen der «gläsernen Decke». Wo sonst bietet sich die Möglichkeit, kostenlos in die

Wissenschaftsgemeinschaft eingeführt zu werden und eine persönliche Betreuung während zwei Semestern zu erhalten?

Das Programm dauert vom November 2006 bis im Juni 2007.

Claudia Peter
claudia.peter@unikum.unibe.ch

Informationsveranstaltung:

29. Mai 2006, Hauptgebäude (HS 101), 18.15 Uhr

Anmeldeschluss: Ende Juni 2006

Weitere Informationen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/womentoring3

Kontakt:

Nelly Jaggi,
Lerchenweg 32,
3000 Bern 9

E-Mail: womentoring@sub.unibe.ch

Forderung nach mehr Tagesschulen im Kanton Bern

Der StudentInnenrat beschloss an der Sitzung vom 6. April, dass die SUB die kantonale Volksinitiative für familienfreundliche Tagesschulen unterstützt.

Die Initiative bezweckt, dass Gemeinden, in welchen ein Bedürfnis nach einem Tagesschulangebot besteht, ein entsprechendes Angebot schaffen müssen. Der Besuch von Tagesschulen bleibt freiwillig. Finanziert werden die Tagesschulen durch Beiträge der Eltern, der Gemeinde und des Kantons.

Die Elternbeiträge sind einkommensabhängig.

Die Unterstützung der Initiative ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, da sie zwei bildungspolitische Kernanliegen der SUB betrifft: Erstens wird bei einer Annahme dieser Initiative die Vereinbarkeit von Studium und Familie für Studierende mit Kindern entschieden erleichtert. Denn die Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung beschränken sich meist auf Kinder im Vorschulalter. Sind die Kinder dagegen bereits im schulpflichtigen Alter, so wird die Vereinbarkeit

durch das Fehlen von Blockzeiten und Tagesschulen massiv erschwert. Zweitens ist aus diversen Studien bekannt, dass Tagesschulen einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit im Bildungssystem leisten. Denn durch die Betreuung durch Fachpersonen und im kontinuierlichen Kontakt mit anderen Kindern können ungleiche Voraussetzungen aufgrund der Herkunftsfamilien der Kinder vermehrt ausgeglichen werden.

Am 18. Mai führt die SUB einen Sammeltag an der Uni durch. Alle Studierenden, welche im Kanton Bern stimm-

berechtigt sind, haben an diesem Tag die Gelegenheit, die Initiative zu unterschreiben. Wer aktiv beim Sammeln der Unterschriften mithelfen will, meldet sich bei mir oder holt direkt im SUB-Häuschen Unterschriftenbogen ab.

Sarah Gerhard
sarah.gerhard@sub.unibe.ch

Weitere Informationen zur Initiative:
www.tagesschulen.be

Stellenausschreibung

Gesucht: KoordinatorIn für Unifest 2007

Wer und was?

Die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) sucht ein SUB-Mitglied als Koordinatorin oder Koordinator für die Organisation des Unifestes, das voraussichtlich im Mai 2007 stattfinden wird. DieseR wird von der SUB mit der Durchführung des Unifestes beauftragt.

Jobprofil und Erwartungen:

Als KoordinatorIn bist du hauptverantwortlich für die Organisation und die Durchführung des Unifestes 2007. Du stellst das Organisationskomitee (OK) zusammen und koordinierst es. Dein Arbeitsumfang beträgt rund 250 Stun-

den, Koordination und OK werden mit insgesamt Fr. 20 000.-, sowie 10% des Festgewinns entlohnt. Arbeitsbeginn ist im Juli 2006, die grösste zeitliche Belastung ist ab Januar 2007 zu erwarten. Ein Flair für Organisation und Teamarbeit wird erwartet, Erfahrungen im Eventbereich sind erwünscht. Eine ausgezeichnete Erfahrung für künftige Eventmanager!

Bewerbung mit Grobkonzept (deinen Ideen und Vorhaben) fürs Unifest 2007 und tabellarischem Lebenslauf bitte bis spätestens 23. Juni 2006 an: SUB, z.H. Pawel Skarul, Lerchenweg 32, 3012 Bern.

Für Fragen und weitere Informationen wende Dich an:
Pawel Skarul (SUB-Vorstand,
Unifest 05 Koordinator):
pawel.skarul@unifest.be

Nora Läng

pk. Nora Läng studiert im 8. Semester Rechtswissenschaften. Als neue SUB-Vorständin ist sie für das Ressort Kantonale Hochschulpolitik verantwortlich. Das Vitamin B und das Know-how, das die 23-jährige als Mitglied der Thuner Jusos sammeln konnte, möchte sie hier für ihre neue Aufgabe einsetzen und dabei die Interessen der Studierenden der Uni Bern möglichst gut vertreten. Vorerst stehen für sie das überarbeitete Unigesetz, der Aufgabendialog des Kantons Bern sowie

die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule und der Fachhochschule Bern im Vordergrund. Besonders wichtig ist es ihr, die Studentinnenschaft aktiv miteinzubeziehen und ihr Interesse für hochschulpolitische Belange zu wecken. Auch neben dem Studium mag sie es, zu politisieren und sich für ihre Ziele einzusetzen. Die nötige Durchsetzungsfähigkeit holt sie sich beim Kungfu, Kickpower und Taekwondo.

Stellenausschreibung

Die SUB sucht per 1. Juli 2005 einen Buchhalter / eine Buchhalterin (25%)

Als Buchhalterin oder Buchhalter bist du für die gesamte SUB-Buchhaltung zuständig. Diese beinhaltet insbesondere die Finanz- und Lohnbuchhaltung, Zahlungsabwicklung, Debitorenkontrolle und den Jahresabschluss für einen mittelgrossen Betrieb mit einem Jahresumsatz von circa Fr. 600 000.-. Ausserdem erledigst du die Personaladministration für circa 30 Angestellte, verwaltest die Fonds der SUB, überwachst die Fachschaftsfinanzierung und unterstützt den SUB-Vorstand in Finanzfragen.

Wir bieten:

- Abwechslungsreiche und vielseitige Tätigkeit
- Flexibel einteilbare Arbeitszeit
- Teamarbeit und lockeres Arbeitsumfeld
- Gute Entlohnung

Wir erwarten:

- Kontaktfreudigkeit
- Belastbarkeit und Flexibilität
- mindestens KV oder vergleichbare Ausbildung
- EDV-Kenntnisse
- Erfahrung mit Lohnbuchhaltung von Vorteil

Für weitere Auskünfte steht dir Alain Gabus (Vorstandsmitglied SUB, Ressort Finanzen) gerne zur Verfügung.
Tel: 078 852 10 75, E-Mail: alain.gabus@sub.unibe.ch

Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Arbeitszeugnisse) bitte bis 2. Juni 2006 an: SUB, z.H. Alain Gabus, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

SUBKultur-Anlass: Kampagnentage Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Vom 30. Mai bis am 2. Juni finden an der Universität Bern die Kampagnentage zur Nachhaltigen Entwicklung in der UniS statt. Im Kontext der UNO-Bildungsdekade organisiert die SUB in Zusammenarbeit mit students21 Ausstellungen, Vorträge und eine Podiumsdiskussion zum Thema «Bildung für Nachhaltige Entwicklung».

Den Höhepunkt werden die Kampagnentage am Donnerstag 1. Juni mit einem Vortrag von Prof. Dr. Gerd Michelsen UNESCO-Chairman «Higher Education for Sustainable Development» erreichen.

Programm 1. Juni: UniS A003

18.15 Uhr

Vortrag von: Prof. Dr. Gerd Michelsen, UNESCO-Chairman «Higher Education for Sustainable Development» zum Thema «Wie lässt sich inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre zu Nachhaltiger Entwicklung an Hochschulen angemessen institutionalisieren?»

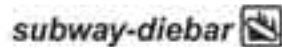
19.00 Uhr Podiumsdiskussion mit:

Prof. Dr. Gunter Stephan, Vizerektor Lehre Universität Bern
Prof. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, Direktorin IKAÖ (Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie)
Prof. Dr. Gerd Michelsen, UNESCO-Chairman
Gisèle Ory, Ständerätin Neuenburg, Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-SR)

Für den SUB-Vorstand
Vincenzo Ribì
Ressort Nationale Hochschulpolitik NaHoPo



Das Detailprogramm ist online abrufbar unter:
www.sub.unibe.ch/veranstaltungen/subkultur/agenda_21/



Der Fußballhimmel über Bern – alle Spiele live, gratis Eintritt, wetterfest und ohne offside-Falle: Willkommen zur WM im Bierhübeli!

Ab dem 9. Juni 2006 rollt überall im Bierhübeli das Leder: Im Saal (mit 120 Sitzplätzen, Bistro-Stehischen und Stehplätzen) auf Grossleinwand, im Schlemmer-Zelt (mit 120 weiteren Sitzplätzen) auf Plasma-Screens. Das kühle Bier, feine Grilladen, Salate und vieles mehr gibt's von unserer WM-Karte im lauschigen und erholenden Biergarten. Und dazwischen vergnügt man sich an den Töggelkästen, bei Tipp-Wettbewerben, an

diversen Food-Corners, im Schlemmer-Zelt oder nach dem Spiel an den After-Game-Partys ab 23.30 Uhr (jeweils am Freitag und Samstag).

Fussball ist kein Spiel. Fussball ist Leben. Vida la vida loca!

Öffnungszeiten: an jedem Spieltag 30 Minuten vor Anpfiff des ersten Spiels. Ansonsten gelten die normalen Öffnungszeiten. Freier Eintritt! Reservationen werden nur fürs Schlemmer-Zelt entgegengenommen (Mo, Mi – Fr ab 14.00 – 16.00Uhr, Tel. 031 305 31 50 oder reservationen@bierhuebeli.ch).

Die Fussballweltmeisterschaft unter dem Motto: Germany 2006 zu Gast im Subway

Liebe FussballfreundInnen, Seit der WM '98 in Frankreich hat sich subway-diebar in Bern zu der Sport-Bar-Stätte Nr. 1 entwickelt. Die im Herzen von Bern, Spitalgasse 4, liegende Keller-Bar verspricht nicht nur durch die Lage im Untergrund, 2. UG, sommerliche Abkühlungen, auch die optimal platzierte Grossleinwand bietet beinahe aus jedem Winkel der Bar beste Sichtverhältnisse. Das aufmerksame und zuvorkommende Bar-Team vermittelt den Gästen ein Ambiente wie zu Hause vor dem Fernseher. Die Unterschiede

de: Standort, Gastfreundschaft, Preis Fairplay und Innovation! Diesmal wird die Fussballweltmeisterschaft nicht nur auf Grossleinwand in der Bar übertragen, sondern das vom Theater am Käfigturm zur Verfügung gestellte Theater-Foyer kann als weiterer Übertragungsort integriert werden. In besagtem Foyer werden nicht nur Barbetrieb, spezielle Monitore und das einzigartige Ambiente für Furore sorgen – nein: Die eigens gefertigte Torwand lädt gerade zum ultimativen Schuss ins Wettbewerbsglück ein. All dies und vieles mehr wird in der subway-diebar in der Zeit vom 09.06. – 09.07.06 geboten. Also los u Hopp Schwiiz!



HODLERSTRASSE 8, 3000 BERN 7, WWW.KINOKUNSTMUSEUM.CH

Akira Kurosawa

Filmische Perlen von Akira Kurosawa aus seiner frühen Schaffenszeit bis 1965. Der Altmeister des japanischen Kinos greift auf eine zutiefst japanische Auffassung des Bildes und der Dramaturgie zurück und schafft damit eine Aufsehen erregende, intensive und hoch artifizielle Filmsprache mit «japanischen» Metaphern und Motiven, die überall auf der Welt verstanden werden.

Die sieben Samurai

So 21. 05., 12Uhr

Yijimbo – Der Leibwächter

Sa 27. – Di 30. 05.

High and Low

Sa 27. – Di 30. 05.

Akahige – Dr. Rotbart

So 04./11./18. 06.,

Sa 17. 06. 19.30Uhr

Formal genial – Production Design

Diesem filmtechnischen Aspekt ist eine attraktive Reihe gewidmet, unter anderem mit «Playtime» (J. Tati), «Rear Windows» (A. Hitchcock), «Le mépris» (J.-L. Godard), «Il nome della rosa» (J.-J. Annaud), «Stalker» (A. Tarkovskij), «E la nave va» (Fellini).

Kunst und Film 1

«The Sublime is Now!»

Filmreihe zur aktuellen Ausstellung im museum franz gertsch.

Kunst und Film 2

«Moirés Bewegung Licht»

Filmisches Künstlerporträt über den Berner Moiré-Plastiker Werner Witschi anlässlich seines 100. Geburtstages.

So 11. 06., 11Uhr, Sa 17. 06., 18Uhr



WASSERWERKGASSE 5, 3011 BERN, WWW.WASSERWERKCLUB.CH

A true asian underground desi night with...

Bobby Friction & Nihal (BBC Radio 1/London), Sa. 20. 5., 22.00Uhr

VVK: Mahamaya Restaurant & Take Away (bei Unitobler) & Cesary Bar & Padiina (Kornhausplatz)

Man erinnere sich an den Sommer vor drei Jahren: Wo man hinhört, dudelt einem dieses klassische Bhangra-Lied entgegen, welches mit einem 80er-Beat unterlegt ist, den jeder kennt und doch irgendwie nicht kennen will: der Titelsong der Serie Knight Rider. Die Welt findet Gefallen an Mundian To Ba Ke, und der Schöpfer dieses Zwitters aus Atari-80-Electro und indischem Folklore-Sound, PUNJABI MC, wir berühmt.

Was die westliche Feiargesellschaft erst seit drei Jahren kennt, hat sich seinen Platz in der britischen Popkultur schon vor längerem geschaffen. Es sind die Kinder der in England lebenden Exil-Indier, aufgewachsen in hiesigen Kulturkreisen, doch geprägt durch den musikalischen Nachlass ihrer indischen Vorfahren, die eine neue, urban geprägte euro-asiatische Musik und Clubkultur unterhalten. Zu ihren aktivsten Exponenten zählen BOBBY FRICTION & NIHAL, die musikalischen Chef-Unterhalter des Abends. Sie vermengen traditionelle indische Klänge mit westlichem Liedgut aus Rap, R'n'B, Dub, und Drum and Bass und kreieren so ihren ganz eigenen «sound of the british asian urban nation».



WWW.STATTLAND.CH

StattLand goes Elfenau

Wo die Elfen wirklich sind und wie man aus entzauberter Natur Idylle schafft. Wie aus adligen Ananas Schweizer Raritäten werden und weshalb Schlitteln wichtiger ist als Wohnen. Wo sich die Geister über der Aare scheiden und der Bauer samstags nicht güllt.

Anna Feodorowna, russische Grossfürstin und Schwägerin des Zaren, fand 1813 in der Elfenau die ersehnte Freiheit und Ruhe. La Grande-Duchesse gibt sich die Ehre und empfängt Sie als ihre Gäste. Entdecken Sie romantische Elfen von damals und eine spannungsreiche Au von heute.

StattLand lädt ein zu einem erholsamen Rundgang im peripheren Grün von Bern. Mit offenen Sinnen und kritischem Blick rollen wir die Geschichte der Elfenau auf und erzählen, wie sich das Gesicht der Natur nach den Idealen ihrer BewohnerInnen wandelt(e). Mit spannenden Infos und unterhaltsamen Inszenierungen lassen wir die Vergangenheit aufstehen, um eine neue Perspektive auf die Gegenwart zu gewinnen...

Bern Elfenau – Die entzauberte Idylle?

Termine: 17. 6 / 5. 8 / 19. 8

Treffpunkt jeweils um 14 Uhr bei der Orangerie Elfenau

P.S. Die SUB vergibt für alle StattLand-Rundgänge zwei Gratis-Tickets!

Thomas Demenga und Alex Porter: A Magic Concert

31. 5. – 3. 6. 2006

Der Berner Cellist Thomas Demenga und der Luzerner Theatermagier Alex Porter wie es sie noch nie zu sehen gab. Der international renommierte Solist Demenga gehört zu den herausragendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Alex Porter ist ein künstlerisches Multitalent mit vielen Facetten; der Poet unter den Magiern. Demengas einzigartige musikalische Sprache begegnet der einzigartigen magischen Theatersprache Porters. Ein poetischer Theaterzauberer mit Liebe zur Musik und ein Weltklasse-Cellist mit Liebe zur Zauberkunst nutzen die Gunst der Stunde und gestalten ein magisches Konzert.

Philipp Galizia: Jakob Engel – eine Erscheinung

7. – 10. 6. 2006

Der unvergleichliche Kontrabassist des Pfannestil Chamber Sexdeet. Jakob Engel heisst Engel und ist einer. Zumindest fast. Jedenfalls ist er inzwischen dort gelandet, wo sich Engel aufzuhalten pflegen. Philipp Galizia beschäftigt sich in seinem zweiten Soloprogramm mit Zeit und Ewigkeit. Er tut dies nicht als Prediger und Moralist, vielmehr gibt er uns als schalkhafter Engel einen Einblick ins Jenseits und lässt uns an der Biographie eines Müssiggängers teilhaben. Erzählend, singend, sinnierend.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen

«Das Fest» wird auf der Grossen Schanze nicht steigen. Dass es trotzdem munter zu- und herging im StudentInnenrat (SR) dafür sorgten lebhaft Diskussionen und eine verwirrende Neuwahl.

Eine fette Fete hätte «Das Fest» auf der Grossen Schanze werden sollen. Nun, fett kann das neue Grossvorhaben der StudentInnenenschaft der Universität Bern (SUB) noch immer werden, allerdings wird «Das Fest» definitiv nicht auf der Grossen Schanze stattfinden können. «Die Gewichtsbelastung der Betondecke der Grossen Schanze wäre mit allen Bauwerken und Gästen, das heisst mit einem geschätzten Gewicht von ungefähr 500 Tonnen, zu hoch», so Pawel Skarul, SUB-Vorstand des Ressort Dienstleistungen und Mobilität, an der StudentInnenratssitzung vom 6. April im Hauptgebäude der Uni Bern. Auch könnte eine allfällige Beschädigung des Rasens respektive ein Rohrbruch der automatischen Bewässerungseinrichtung horrenden Kosten nach sich ziehen.

Pawels Argumente und Alternativvorschläge überzeugten die Damen und Herren Räte. Mit 28 Ja-Stimmen, bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung, genehmigte der Rat die Durchführung des Anlasses in der grossen Halle der Reitschule Bern. Genauso überzeugt zeigte sich die Legislative auch vom neuen offiziellen Namen «SUBkultur Festival Bern».

Engagement für Tagesschulen

Aber natürlich beschäftigt sich die SUB nicht nur mit Festivitäten, sondern – und das in erster Linie – auch mit Bildung. So stand die Unterstützung der kantonalen Volksinitiative für familienfreundliche Tagesschulen zur Diskussion. Sarah Gerhard, Vorständin des Ressorts Gleichstellung, beantragte beim Rat den Beitritt der SUB zum Initiativkomitee und die aktive Beteiligung ebenjener an der Unterschriftensammlung.

Und obwohl der Antrag im Vorstand unbestritten war, liess sich der Rat nicht ohne weiteres überzeugen. «Was hat die SUB für eine Sammelquote? Ein paar Dutzend, 100 oder vielleicht im besten Fall 1000 Unterschriften?», fragte Samuel Durrer, Junge Alternative - Gleichstellungsliste (JA-gl), provokativ. Sarah blieb cool und wies darauf hin, dass es sich in der Vergangenheit bewährt habe, Unterschriftenbögen in den Vorlesungen durchzugeben, was trotz kleinem Aufwand ziemlich effizient sei. Ob der Rat schon vor dieser überzeugenden Antwort hinter der SUB-Spitze stand

oder nicht sei dahingestellt, auf jeden Fall wurden die Anträge des Vorstands einstimmig angenommen.

Nachträgliche Beschwerde möglich

Viel zu reden gab auch der anschliessende Antrag des Vorstandes. «Der Vorstand wünscht sich eine klare Ja-Parole der SUB zum am 21. Mai zur Abstimmung kommenden obligatorischen Referendum zur Teilrevision der Bundesverfassung», sagte Vincenzo Ribi, Vorstand des Ressorts Nationale Hochschulpolitik. Die mit der Teilrevision einhergehende Neuordnung der Verfassungsbestimmungen habe eine Kompetenzverschiebung Richtung Bund zur Folge, was den heutigen Anforderungen an den Bildungsraum Schweiz weit gerechter würde als die bis dato bestehenden Bestimmungen. Zudem organisiere die SUB mit dem Vorstand der Schweizer Studierendenschaft (VSS) die Abstimmungsfeier der Befürworter, «es wäre also durchaus seltsam», wie Vincenzo hervorhob, wenn die SUB nicht klar Position beziehen würde.

Franz-Dominik Imhof vom Sozialdemokratischen Forum meinte, dass er es in diesem Fall schlauer fände, wenn die SUB keine Position beziehen würde. «Damit bleibt die Möglichkeit erhalten, sich im Nachhinein zu beschweren, falls die Teilrevision nicht die Folgen nach sich ziehen sollte, die wir uns wünschen», so seine Begründung. Auch Samuel Durrer von der JA-gl schloss sich Franz-Dominik an und plädierte auf ein «leer», da der Bildungsartikel zwar etliche gute Änderungen mit sich bringen würde, letztlich aber auch viele Opfer gefordert hatte.

Keine Position geht nicht

Für eine klare Positionierung sprach sich dagegen Rahel Imobersteg, SF-Parteimitglied und Co-Präsidentin des VSS, aus: «Ich fände es höchst befremdlich, wenn die SUB zum ultimativen bildungspolitischen Thema der vergangenen Jahre keine Stellung beziehen würde.» Auch Juliette Hotz, Mitglied der Bildungsverfassungskommission und Parteipräsidentin der Jungfreisinnigen (jf), schloss sich diesem Votum an. «Schliesslich handelt es sich nicht um eine grobe Zentralisierung, sondern um eine subsidiäre Bundeskompetenz, das heisst

der Bund greift nur ein, wenn die Koordination zwischen den Kantonen nicht funktioniert», so die Parteipräsidentin. Auch Ratspräsidentin Lea Brunner kam nicht umhin, das Präsidium vorübergehend abzugeben, um Stellung zu beziehen. Lea – kurz und prägnant: «Wir haben jahrelang für diese Veränderung gekämpft, es wäre schlicht und einfach dumm, jetzt nicht die Ja-Parole zu beschliessen.»

Die Frauen überzeugten den Rat mit ihren engagierten Voten für eine Ja-Parole. Mit 22 Ja-Stimmen, bei zwei Enthaltungen und drei Gegenstimmen, rang sich der SR letztlich zu einem klaren Ja zur Teilrevision der Bundesverfassung durch.

Wirbel um neue SUB-Vorständin

Für viel Wirbel sorgte auch die Wahl der Nachfolgerin der abtretenden SUB-Vorständin Carole Rentsch, Vorsteherin des Ressorts Information und Finanzen. Zum einen wurde SF-Ratsmitglied Nora Läng sehr kurzfristig nachnominiert, was für etlichen Diskussionsstoff im Rat sorgte. Zudem schlug aber auch die Diskussion über Eintritt oder Nicht-Eintritt auf die Wahl ordentlich Wellen. Denn: Erst nachdem die Ratspräsidentin Lea Brunner per Stichentscheid Nicht-Eintreten bestimmte, stellte sich heraus, dass im Falle einer Wahl gar nicht über das Eintreten abgestimmt werden kann.

Dass der SR letztlich trotz allem Nora Läng wählte, die das SF noch am Abend der Wahl nachnominiert hatte, und die beiden anderen Kandidatinnen mit leeren Händen nach Hause schickte, könnte einer schlechten Komödie entnommen sein. Dies allerdings dürfte das SF wenig stören. Denn in der allgemeinen Verwirrung gelang es den SozialdemokratInnen, den Jungfreisinnigen einen Sitz im Vorstand abzuluchsen. Also gab es wenigstens für das SF genügend Grund zum Feiern – «Das Fest» hin oder her.

SÉBASTIAN LAVOYER

SÉBASTIAN.LAVOYER@UNIKUM.UNIBE.CH

www.bugeno-unibe.ch



ein buch lesen –
für mich ist das
das erforschen
eines universums.

Marguerite Duras

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Ebbe im Portemonnaie, Ideenflut im Kopf?

In der Ideenfabrik **BrainStore** Ideenfindungsworkshops mitleiten und Geld verdienen.

Wir suchen laufend Freelancer, die Workshops für unsere Kunden vom Familienbetrieb über die **SBB** und **Migros** bis zu **Nokia** und **BMW** organisieren und durchführen.

Als **Operator** bist du erprobt im Unterhalt mobiler Netzwerke, als **Interviewer** kitzelst du Details aus den Befragten, als **Rechercheur** findest du im Internet alle Informationen zu potenziellen Kunden oder als **NetScout** spannende Inputs aus aller Welt. Morgen Nachmittag, nächste Woche oder immer wieder.

Am CastingDay bekommst du einen ersten Einblick in die Ideenfabrik. Meld dich noch heute an:

www.brainstore.com/jobs/castingday.



BrainStore

Industrial IdeaProduction



u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Unser Angebot

Wir informieren und beraten über

- **Sokrates-Erasmus EU Bildungsprogramm**
Outgoing 031 631 37 49
Incoming 031 631 34 71
- **Mobilität zwischen Schweizer**
Universitäten 031 631 34 71
- **Regierungs- und Master-Stipendien**
031 631 80 49

Bei uns erhalten Sie Auskünfte über
Anspruchstellen und Formalitäten

- **BeNeFri** 031 631 80 49
- **Reguläre ausländische Studierende**
031 631 41 75

Sprechstunden
Dienstag und
Donnerstag
10 – 13 Uhr oder
nach Vereinbarung

Internationale
Beziehungen
Hochschulstrasse 4
3012 Bern
www.int.unibe.ch



Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen
Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.

Neue Köpfe fürs unikum

Das unikum-Team hat Verstärkung erhalten: Claudia Peter studiert im zweiten Semester Volkswirtschaft, Pegah Kassraian ist im 6. Semester Physik, Politologie und Philosophie. Wir haben die beiden ins Mappamondo zum Interview geladen.

Unikum: Wo seid ihr aufgewachsen?

Pegah: Ich wurde in Teheran geboren. Mit fünf Jahren bin ich mit meinen Eltern in die Schweiz gezogen. Unterdessen bin ich eine treue Könizerin. **Claudia:** In Obernau bei Luzern, aber das kennt niemand. Heute wohne ich im Studierendenlogierhaus Tscharnergut.

Warum habt ihr euch beim unikum beworben?

Claudia: Ich schreibe und recherchiere gern. Ausserdem fasziniert mich der Einfluss der Medien. **Pegah:** Ich wollte mich an der Uni engagieren. Zudem ist Schreiben eine Kommunikationsmöglichkeit, die mir zusagt.

Was werdet ihr dem unikum bringen?

Pegah: Bessere Waschkraft. **Claudia:** Neue Perspektiven und viel Begeisterung!

Seht ihr das unikum als Sprungbrett für eine journalistische Karriere?

Claudia: Nein, ich möchte nicht Journalistin werden, aber eine gute Schreib- und Teamfähigkeit ist auch in anderen Jobs von Nutzen.

Pegah: Nicht direkt, ich glaube nicht, dass man eine Karriere so strikte planen kann. Aber es ist eine gute Referenz.

Wie sieht eure Lebensvision aus? Was macht ihr in zehn Jahren?

Pegah: Ich habe keine Ahnung. Ich mache im Moment das, was mir wichtig ist; über die Zukunft denke ich nicht nach.

Claudia: Das frage ich mich manchmal selber. Aber ich will auf jeden Fall in die Welt hinausgehen.

Wo trifft man euch, wenn ihr mal nicht an der Uni seid?

Claudia: Draussen in der Natur oder irgendwo auf der Tanzfläche.

Pegah: Beim Kickboxen oder an der ETH Zürich, weil ich dort Physik-Veranstaltungen besuche.

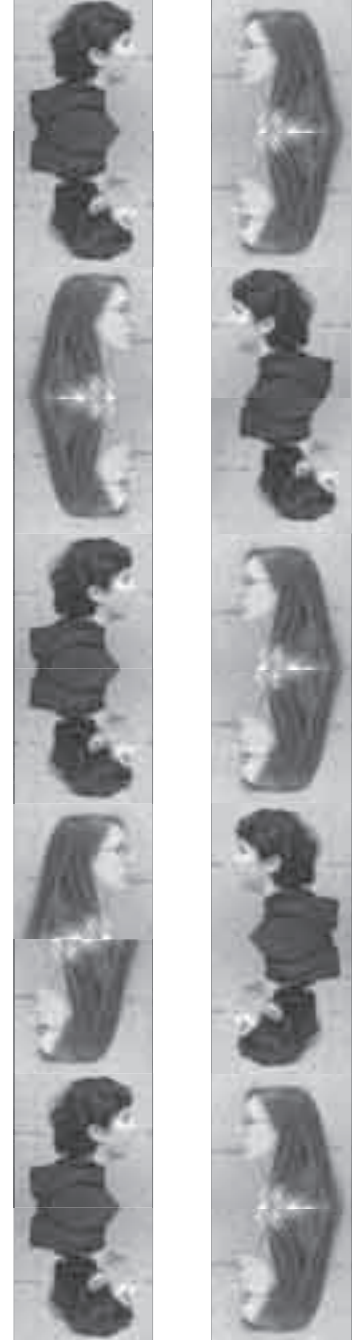
Wenn ihr das unikum mit einem Menu vergleichen müsstet, welches wäre das?

Pegah: Das lässt sich nicht vergleichen. **Claudia:** Ein Wok-Gericht: bunt gemischt, würzig, lecker und gesund.

Seid ihr bestechlich?

Pegah: Ja, mit Mövenpick-Vanilleglace und Schokolade. **Claudia:** Eigentlich nicht. Gut, bei einem Super-Job in einer internationalen Organisation könnte ich wohl nicht widerstehen.

INTERVIEW: CORINNE ROTH
CORINNE.ROTH@UNIKUM.UNIBE.CH



Pegah Kassraian

Claudia Peter

Der Berg ruft, na ja, der Gurten

Vier 4-Tagespässe zu gewinnen mit der SUB und Appalooza.

sla. Kaum dauern die Tage wieder länger und scheint die Sonne wieder vermehrt, strömen die Schweizerinnen und Schweizer zu Tausenden an die zahlreichen Festivals. Auch der Gurten, der Berner Hausberg, ist Schauplatz einer dieser Massenveranstaltungen unter freiem Himmel. Und wie so oft wartet das Gurtenfestival auch dieses Jahr mit einem starken Programm auf, das so manchen Leckerbissen auch für ausgefallene Musikgeschmäcker bietet (nachzusehen unter: www.gurtenfestival.ch). Weil allerdings ein 4-Tagespass satte 189 Franken kostet und wir vom **unikum** ein Herz für Studierende und

deren knappe Kasse haben, bieten wir euch die Möglichkeit, vier 4-Tagespässe zu gewinnen. Na ja, um ehrlich zu sein, müsstet ihr euch, falls ihr denn gewinnen solltet, nicht in erster Linie bei uns, sondern bei der SUB und deren Sponsoring-Partnerin Appalooza, welche die Tickets zur Verfügung stellt, bedanken. Von uns stammt letztlich nur die Wettbewerbsaufgabe, und die ist simpel und einfach: Erkläre uns und allen **unikum**-LeserInnen, warum gerade du einen der vier 4-Tagespässe verdient hast, warum du Gewinner respektive Gewinnerin sein musst und weshalb kein Weg an dir vorbeiführt. Du hast 1 000 Zeichen (inklusive Leerzeichen), das muss reichen, um uns klar zu machen, warum wir

gerade dich mit einem 4-Tagespass beglücken sollten. Nun, wir wünschen euch viel Spass beim Schreiben und freuen uns auf eure Einsendungen bis am 5.Juni.



Reportagen-Wettbewerb: 5000 Franken zu gewinnen

Auch in diesem Jahr vergibt die Berner Universitätsgesellschaft einen Preis für die beste Forschungsreportage – er beträgt Fr. 5 000.-. Zugelassen sind allgemein verständliche, journalistische Arbeiten über Forschung und Wissenschaft an der Universität Bern. Teilnahmeberechtigt sind Dozentinnen, Dozenten, Assistentinnen, Assistenten und Studierende der Universität Bern.

Das Reglement und mehr Infos unter: www.alumni.unibe.ch.

Linguistik-Tagung zum ersten Mal in der Schweiz

Vom 24. bis zum 28. Mai 2006 organisiert die Fachschaft Linguistik der Uni Bern die 39. Studentische Tagung Sprachwissenschaft (StuTS). Die Tagung findet zum ersten Mal in der Schweiz statt. An der StuTS halten Studierende für Studierende Vorträge, es entstehen gute Diskussionen, und man kann viele gute Kontakte knüpfen. Alle Linguistikinteressierten sind herzlich eingeladen, an der StuTS teilzunehmen.

Infos: www.39.stuts.de.

Leserbrief zu «Paris brennt» (U119)

Lieber Daniel.

Mit Freude habe ich deinen **unikum**-Bericht über die Proteste in Paris gelesen. Ich lese solche Berichte sehr gerne, so wie ich auch die Bericht vom Maibummel unseres Seniorenvereins immer sehr gerne lese. Weisst du, was ich an diesen Berichten so mag? Es fehlt ihnen gänzlich an einer Aussage. Manchmal schreiben sie, dass ein Berg 1 877 Meter hoch war (für unsere Senioren ein Jahreshöhepunkt). Aber mehr erfahren wir nicht. Und viel mehr, als dass in Paris 60 000 Studierende demonstriert haben, erfahren wir auch aus deinem Bericht nicht.

Du erzählst von aufregenden Aktionen an der Sorbonne. Von Tränengas und Polizisten, so, wie unsere Senioren über die frische Frühlingsluft und den Auftritt des Trachtenvereins berichten. Das sind zweifellos schöne Episoden von abenteuerlustigen Studierenden und Senioren. Doch leider sagen sie uns nichts. Sollten wir, um diese Proteste zu verstehen, nicht besser etwas über ihr Umfeld erfahren?

Du schreibst zum Beispiel, dass die Sorbonne «das Vorzeigeobjekt der französischen Bildungseinrichtungen» sei. Aber ich habe den Verdacht, dass das franzö-

sische Bildungssystem eine ziemlich festgefahrene Angelegenheit ist und dass die Sorbonne nur deshalb dessen «Vorzeigeobjekt» ist, weil sie selbst ganz besonders festgefahren ist! Berichte uns doch von den Seminaren, in denen die Studierenden kein Wort mitreden dürfen. Berichte uns darüber, dass es in Frankreich praktisch nur einen einzigen, zentralistisch kontrollierten Weg gibt, um überhaupt Professor (oder Lokomotivführer oder Standesbeamter oder Président de la République) zu werden. Und berichte uns vor allem, was deine Kollegen von diesem stupiden System halten. Hoffen sie vielleicht insgeheim (auch das nur ein Verdacht), selbst ein Plätzchen darin zu erhaschen, auf dem sie sich dann bis zur (Früh-)Pensionierung festklammern können?

Du vergleichst die Proteste mit jenen von 1968. Du schreibst, dass 1968 ein «imaginärer Bezugspunkt» zu sein scheint, der den aktuellen Ereignissen «einen Sinn verleiht». Du studierst Philosophie. Du darfst solche Dinge schreiben. Du studierst aber auch Geschichte. Deshalb musst du etwas konkreter werden. Ich glaube nämlich nicht, dass es zwischen 1968 und 2006 irgendwelche Gemeinsamkeiten gibt!

Die sechziger Jahre waren eine Zeit, in

der alle glaubten, dass die Wirtschaft ewig weiterwachsen würde. Die Jugend konnte es sich leisten zu träumen. Und heute? Keiner Jugendgeneration ging es je so gut wie uns. Keine Jugend war je so gebildet wie wir. Und trotzdem müssen wir in dem Moment das Wirtschaftsleben betreten, in dem niemand mehr nach uns ruft. Heute protestiert die Jugend mit einer sehr konkreten Forderung: Wir wollen den Wohlstand behalten, mit dem wir gross geworden sind! 1968 war utopisch und zukunftsgerichtet. 2006 ist ängstlich und im Kern radikal konservativ.

Auch du schreibst von der «précarité» (Ungewissheit, Unsicherheit, Spannung), die sich unter Frankreichs Jugendlichen ausgebreitet hat. Du schreibst vage über Ängste, die mit dem neuen Anstellungsgesetz verbunden sind. Aber was sind das für Ängste? Wie unterscheiden sie sich von denen in der Schweiz? Berichte uns darüber, was in Paris alles Angst macht! Brennende Autos und Polizisten machen jedenfalls keine Angst, zumindest keine vor der Zukunft. Als Gegenleistung werde ich dir einen Bericht aus Berlin schreiben, abgemacht?

MARTIN FISCHER

ERASMUSSTUDENT IN BERLIN



A TOM MOULTON MIX

VARIOUS/TOM MOULTON

asv. Höchste Zeit, denjenigen zu feiern, der den DJs noch vor Beginn der Disco-Ära bereits den passenden Sound lieferte: Tom Moulton, der 1940 geborene Urvater des Remixes. Seine Karriere begann als Werber und Fotomodell in den 60ern. 1971 sah der Black-Music-Liebhaber erstmals Weisse zu schwarzer Musik tanzen. Damals war noch die dreiminütige 7 Inch-Single in Gebrauch. Das war Moulton zu kurz. Mit der «gestreckten» Version von BT Express'



«Do It Till You're Satisfied» gebar er den ersten Remix – und 1974 schliesslich die 12 Inch Platte, das wichtigste DJ-Werkzeug. «So Much For Love» von Moment Of Truth war die erste inoffizielle 12 Inch-Single. Bald darauf wurde er zum begehrtesten Remixer überhaupt und die Bezeichnung «A Tom Moulton Mix» zu einem Gütesiegel. Zu den berühmtesten Remixen gehören «Love Is The Message» von M.F.S.B. oder «Love Sensation» von Loleatta Holloway. Über 4 000 Remixe machte er, der noch heute als Remixer und Produzent in Manhattan arbeitet. Die Doppel-CD enthält Titel aus allen Schaffensphasen: vom Discofunk bis zu den Anfängen des Garage House.

«Arriva La Bomba», jeden Freitag von 22 bis 23 Uhr auf Radio RaBe.



MARKET STREET

SILKENFINE

cm. Die Berner Band «Silkenfine» spielt schon fast zehn Jahre in wechselnder Besetzung zusammen. Soeben erschien ihr drittes Album «Market Street» – zu Deutsch «Marktstrasse». Und ja, gemeint ist die Gasse in Bern. Besungen wird sie gleich im ers-



ten Stück der Scheibe, das den Titel «twelve» trägt. Silkenfine spielen eine Mischung aus Rock, Pop, Emo, bisweilen gar Hardcore (HC). Im Sommer 2005 bauten sie das Aargauer Merzrecords-Studio mit auf und liessen sich danach viel Zeit, um die 13 Stücke aufzunehmen. Es hat sich gelohnt: Die Produktion ist gut gelungen. Jeder Song bringt neuen Wind und diverse GastsängerInnen geben sich die Ehre. Aus der Reihe fällt der HC-Track «Jakob», als einziger Berndeutsch gesungen. Bei Jakob handelt es sich dabei wohl um das Alter Ego des Sängers Siuv.

«Market Street» kann man einlegen und von vorne bis hinten durchhören, ohne sich zu langweilen. Bei mehrmaligem Hören entdeckt man immer wieder neue Sounds. Live zu hören sind die fünf Berner am 10. Juni am Earthquake-Openair in Herzogenbuchsee.

«Das Radieschen», jeden zweiten Donnerstag von 21 bis 23 Uhr auf Radio RaBe.

YES, VIRGINIA

THE DRESDEN DOLLS

CHOP-Tipp. Brecht meets Klavierpunk, die Zweite. «Yes, Virginia» ist das neue Album der zwei Dresden Dolls aus dem Nordosten der USA. Im Zentrum des Projekts steht unüberhörbar Pianistin und Sängerin Amanda Palmer mit ihrem typisch abgehackten Gesangsstil. Mal ist sie nervtötende Göre, mal musikalisch brillant. In völliger Missachtung der üblichen Betonung stösst Palmer die Silben aus oder zieht sie in die Länge. Dazu noch Luftholen an den unmög-



lichsten Stellen, und die Beanspruchung des Publikums ist gesichert. Ab und zu und lediglich mit einem unverständlichen brüchigen Geflüster singt Palmer Texte über den «First Orgasm», ihre «Alcoholic Friends» und das «Dirty Business». Und während Brian Viglione brav im Hintergrund Schlagzeug und selten auch Bass und Gitarre spielt, hämmert die Dame bombastische Klavierakkorde in die Tasten. Trotz allen polternden und jauchzenden Elementen lassen sich der Band gewisse Ohrwurmqualitäten nicht absprechen. Kopflastige Popmusik für Liebhaber des Speziellen.

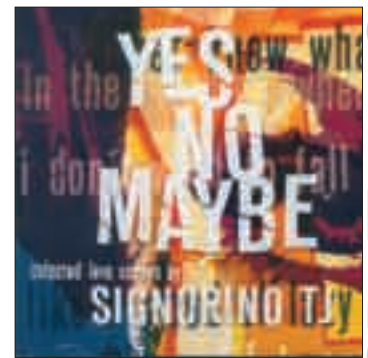
Gewinne eine von drei The Dresden Doll CDs! Schicke eine Mail mit dem Betreff «Yes, Virginia» an andreas.heise@unikum.unibe.ch.



YES NO MAYBE

SIGNORINO TJ

fri. «Ja Nein Vielleicht» erinnert an Papierfetzchen, die durch Klassenzimmer segeln, an Mädchen, die sich mit den Buben nicht verstehen wollen, es aber eigentlich doch tun, wie es die fliegenden Liebesboten bezeugen. Dies ist aber nicht die Welt, die der Berner Musiker Signorino TJ in seinem neusten Album «Yes No Maybe» besingt. Der Bube Signorino TJ ist in der Zwischenzeit gross



geworden, hat nicht nur Englisch gelernt, sondern spricht auch «A-A-Ah Amour». Die Liebe hat den Weg aus dem Klassenzimmer in die weite Welt gefunden. Und aus jener Welt trägt Signorino TJ seine Eindrücke zusammen und vermennt sie zu einem schmackhaften und bekömmlichen Liebespotpourri. «Yes No Maybe» ist die Hommage an eine Welt, die nicht nur aus drei möglichen Kreuzchen besteht. Liebe gibt es – wer hätte das gedacht? – nicht nur zwischen Mädchen und Buben. Liebe gibts auch zwischen Mädchen und Mädchen und zwischen Buben und Eltern. Und überhaupt ist es immer viel komplizierter mit der Liebe. Die Stimmungslage des Albums ahmt die Wechselhaftigkeit der Gefühle nach. So kommt es mal wehmütig, mal verspielt, mal expressiv, mal süßig, mal verführerisch und mal blumig daher. Vereinigung findet die Vielfalt nur in dem, was das Album als Ganzes ist: Honig für süsse Tage.

FORMAL GENIAL

fri. Die Berner Off-Kinos, die unter dem Label «das andere Kino» seit einem Jahr einen gemeinsamen Auftritt haben, starten im Mai mit einem Programmzyklus in die zweite Runde. Der Zyklus widmet sich dieses Jahr ganz den formalen Aspekten des Filmschaffens. Dabei werden die formal genialen Filmschöpfungen – fast allesamt Klassiker der Filmgeschichte – nach formal-filmtechnischen Aspekten assortiert in den verschiedenen Spielstätten gezeigt: Filmmusik in der Cinématte, Kamera und Schnitt im Kellerkino, Production Design im Kino im Kunstmuseum, Filmtone im Kino in der Reitschule und Bildformat im Lichtspiel.

bis 27.6. in den Off-Kinos, Programm unter www.dasanderekino.ch

MALU BARBEN

fri. Malu Barben, die «most urban» Fotografin der Schweiz, verlässt Bern. Schon möglich, dass Bern auf die vor Phantasie beflügelte Künstlerin zu beengend einwirkte. Eine Künstlerin, die mit unerschöpflicher Schaffenskraft ihre Traumwelten entwirft, modelliert, neue Räume erschliesst, sich in ihnen entlädt. Ohne Ende. So gleicht sie dem Pfau unter Hühnervögeln. Und wenn sie fortzieht, so bleibt ein schales Gefühl. Dass ihr die Stadt nicht gut genug war. Aber noch etwas mehr: eine schöne Feder ihres Schaffens. In einer kleinen Ausstellung im Stufenbau Ittigen entführt uns Malu Barben in ihre mystische und faszinierende «Anderswelt».

bis 7.6. Di und Mi 19-21Uhr im Stufenbau Ittigen, Pulverstrasse 8, Ittigen

UNIFEST 06

fri. Wer früh zum Fest erscheint, wird belohnt. Mit künstlerischen Leckerbissen nämlich. Mal im Mittelpunkt stehen und bewegen und Kaleidoskop des Raumes werden. Selbsterfahrungsinstallation nennt sich das, und sie ist nur eine von zwei Grossrauminstallationen. Wer später auftaucht, kommt aber auch nicht zu kurz. Denn dann beginnt erst der Haupttakt des Unifestes: das Festen. Gefestet und getanzt wird mit den Zürcher Britpop-Senkrechstartern «Telaphones», der Berner Rap-Formation «Chlyklass», mit dem groovigen und tanzbaren Funk von «Gundi» und natürlich zahlreichen DJ-Acts. Die Bars sind zahlreich und legendär. Auch dieses Jahr werden die Bars der Fachschaften und Unigruppierungen um die Gunst der BesucherInnen buhlen. Aber nicht nur Trinkfeste und Partytiger, sondern auch Spielnarren und Entspannungsbedürftige kommen ganz auf ihre Kosten. Am Kartenturnier können potentielle Jasskönige und -königinnen ihr Talent unter Beweis stellen, Fussballangefressene sich beim Tischfussball auf die bevorstehende WM einstimmen, während sich andere bei der Shiatsu-Massage entspannen. Das Unifest hat für jeden Gusto was zu bieten.

Sa, 27.5. 19Uhr, Unitobler Areal Bern; Vorverkauf in allen Bugenos, im SUB-Hüsli und anderen Vorverkaufsstellen; Infos unter www.unifest.be

ROCKDOWN

Am 24. September kommen die Asylgesetzrevision und das neue Ausländergesetz zur Abstimmung. Die beiden Vorlagen sind unmenschlich, willkürlich, ausgrenzend und wären eine Schande für dieses Land. Es ist daher höchste Zeit, dass ein Ruck durch die Schweiz geht. Genau darum findet das «Rockdown» im Dachstock statt. Dort treffen sich einige Grössen der Musikszene, um mit «music for those who care» ein Zeichen zu setzen. Für eine humanitäre Schweiz. Mit dabei sind Patent Ochser, King Kora & Greis, Signorino TJ, Tom Combo und Andra Borlo.

Fr, 16.6. 22Uhr, Dachstock Reithalle Bern, Neubrückstrasse 8

VIVA ITALIA

Der Sommer kommt, die Ferien auch, und so entführt uns das Uniorchester Bern in den sonnigen Süden. Auf dem Programm stehen eine Sinfonie von Giovanni Sgambati sowie Arien und Ouvertüren aus Opern von Verdi, Mascagni und Donizetti. Es singt Maria-Antonietta Mollica, die Leitung hat Martin Studer-Müller. Doch nicht nur das: Im Anschluss an das Konzert im Kultur-Casino Bern wird auf Grossleinwand das WM-Spiel Schweiz-Südkorea übertragen! Nicht nur Italiener sind Fussballfans...

Fr, 25.6., 19Uhr, Kultur-Casino Bern, Herrengasse 25

unifest

gerausenk

Unitobler Bern 27. Mai 2006 ab

SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonnentInnen)

StudentInnenenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/>
Öffnungszeiten SUB
Mo 14-17 h, Di-Do 11-17 h

Wohn- und Dienstleistungsbüro

Ausschreibungen von Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos
Anmeldung für Wohnungsmail:
Einloggen für OnlinePlattform
<http://subwww.unibe.ch/wost/>
Entgegennahme von Wohnangeboten und Ordereinsicht
Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch

StudiJob SUB

Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos
Anmeldung für Stellenmail:
<http://subwww.unibe.ch/jobs>
Öffnungszeiten: Mo 14-17, Di, Mi, Do 11-17 h
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Entgegennahme von Stellenangeboten und Ordereinsicht
Tel.: 031 631 35 76, Fax 031 301 01 87
studijob@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/jobs>

Rechtsberatung

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 44 74 obligatorisch
rhd@sub.unibe.ch

Kopieren

Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier
Originaleinzug, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung

Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB

<http://subwww.unibe.ch/freiereintritt/>

Veloanhänger/Boule/Liegestühle

Veloanhänger mit Kupplung, Boulekugeln und Liegestühle kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.-, Reservation: SUB. Für Veloreparaturen steht Werkzeug zur Verfügung

Beratungsstellen

<http://subwww.unibe.ch/>

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern

Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops. Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitäre Gleichstellungs- und Frauenförderungs politik.
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern, 4. Stock Ost
Tel. 031 631 39 31
E-Mail Sekretariat:
info@afg.unibe.ch
<http://www.gleichstellung.unibe.ch>

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IZFG)

Das IZFG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IZFG beteiligt sich zudem an gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:
Hallerstrasse 12, 1. Stock
Tel. 031 631 52 28
E-Mail: lillian.fankhauser@izfg.unibe.ch
<http://www.izfg.unibe.ch> und
<http://www.gendercampus.ch>

Kantonale Stipendienstelle

Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung.
Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo-Fr 9.30-11.30 h
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Ausbildungsbeiträge
Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern
Tel.: 031 633 83 40

Immatrikulationsdienste und Kanzlei

Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurlaubung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, Auskultanten/HörerInnen

Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:

Tel.: 9-11.30 h und 14-15 h
Kanzleivorraum: 9-12 h und 14-17 h
Schalter: Mo/Di/Fr 9-11.30 h;
Mi 9-15 h; Do 14-17 h
Hochschulstrasse 4, Zimmer 020, 3012 Bern
Tel.: 031 631 39 11
Fax: 031 631 80 08
E-Mail: info@imd.unibe.ch
www.imd.unibe.ch

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vielem mehr. Ausleihe: Mo-Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).
Online Studienführer Uni Bern:
www.studienfuehrer.unibe.ch
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle

Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern
Tel.: 031 632 27 45

Studentische Buchgenossenschaft Bern

Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude
Hochschulstr. 4
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17
<http://www.bugeno.unibe.ch/>

SUB Infobroschüren

<http://subwww.unibe.ch/info/>

Uni-Gruppierungen

Uni Big Band

Proben: Mo 20.15-22.30 h
Hallerstr. 12
Kontakt: 076 563 73 39 minder@maarsen.ch
<http://www.ubb.unibe.ch/>

UOB – UniOrchester Bern

Proben: Mi 19.00-22.00 h,
von-roll areal, fabrikstrasse 2E
Kontakt: Dorothee Lötscher,
dloetscher@students.unibe.ch
<http://www.uob.ch>

Chor der Universität

Proben: Di 18.30-21.00 h
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5
Kontakt: Regine Stapfer, 032 682 37 56
E-Mail: unichorbern@gmx.ch
<http://www.chor.unibe.ch/>

Der Chor

Proben Mi 18.15 - 20h
NMS Bern, Nägelgasse 7
Kontakt: Dinah Gafner,
derchor@bluemail.ch

STIB – Studenti Ticinesi a Bema
casella postale 8041, 3001 BERNA
superstib@yahoo.it
<http://www.stib.cjb.net/>

ESDI Kurse

Internetseiten selber herstellen
<http://www.esdi.unibe.ch/>
Infoline: 0 860 765 469 703

AIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation

Praktikumsvermittlung ins Ausland
Kontakt: AIESEC Bern
Gesellschaftsstr. 49
Tel.: 031 302 21 61
aiesec@aiesec.unibe.ch
<http://www.cx.unibe.ch/aiesec/>

Amnesty International Uni Bern

Working to protect human rights worldwide
Kontakt: Amnesty International
Unigruppe Bern
Erlachstrasse 16b, Postfach
3012 Bern
PC: 30-703340-7
amnesty@student.unibe.ch
www.amnestyunibern.ch

Bibelgruppe für Studierende

Kontakt: Hansjürg Glur, Tel.: 031 862 09 45
hansjuerg.glur@evbg.ch
<http://www.bibel.be>

EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde

Pavillonweg 7
Tel.: 031 302 58 48
eug@refkirchenbeju.ch
<http://www.refkirchenbeju.ch/eug/>

AKI – Katholische Unigemeinde

Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand
akiunige@datcomm.ch
<http://www.aki.unibe.ch/>

Campus live - StudentInnenbewegung von Campus für Christus

Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 311 83 37
bern@campuslive.ch
www.campuslive.ch/bern/

SchLUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern

SchLUB c/o SUB, Lerchenweg 32
<http://subwww.unibe.ch/grp/schlub>

StudentInnenfilmclub Bern

Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58
<http://www.studentinnenfilmclub.ch>

WERBUNG



MANGIA BENE
RISTORANTI
Adriano Tallarini

GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Ristorante MAPPAMONDO
Self Service SELFISSIMO
Länggassstr.44, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 30 82

VINOTECA da BACCO
Länggassstr.46, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 30 82

Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI
Muesmattstr.46, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 62 22

Ristorante DOLCE VITA
Scheibenstr.25, 3014 Bern
Telefon 031 / 331 55 15

031 371 1111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Götschwilerstrasse 48/50 3012 Bern

Haupt Buchhandlung

- **Unsere Fachgebiete:**
Recht, Wirtschaft, Naturwissenschaften,
Pädagogik / soziale Arbeit / Soziologie / NPO
- Berns schönste... Wir freuen uns über Ihren Besuch
im historischen Haus am Falkenplatz
- Die Service-Buchhandlung: kompetente Beratung,
monatliche Events, regelmässige Newsletter

Haupt Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern
Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • buchhandlung@haupt.ch • www.haupt.ch



AZB 3000 Bern 1

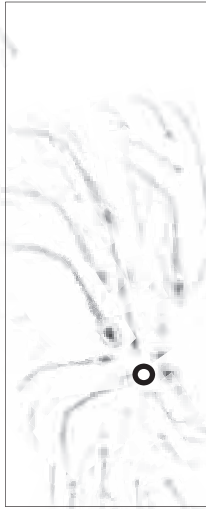
Adressänderungen bitte wie folgt melden.
Studierende:
Universität Bern, Immatrikulationsdienste,
Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte:
per Mail an: sub@sub.unibe.ch



Geographen hadern mit Bologna

LEERE LEHRE

s. 7



Verschwendete Gedanken an die Liebe

TEXTLICHER ERGUSS

s. 9



Bemühte Normalität des internationalsten Instituts

WORLD TRADE INSTITUTE

s. 5

IMPRESSUM

unikum ist das Organ der Studentenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 15 500 Stück.

Redaktion: Corinne Roth (cro), Michael Feller (mfe), Martina Fritschy (mf), Andreas Heise (ah), Sebastian Lavoyer (sla), Sarah Nowotny (sn), Pegah Kasraian (pk), Claudia Peter (cp)

SUB-Vorstand: Vincenzo Ribì, Sarah Gerhard, Alain Gabus, Pawel Starul

Externe: Stefanie Rogger, Simon Rapp (sr), Cheyenne Mackay (cm), Antonio Suárez Varela (asv)

Layout und Satz: Katja Büchli, Nelly Jaggi

Lektorat: Corinne Dreifuss

Webung: Oliver Tew

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
unikum@sub.unibe.ch, www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Ropress Zürich

Nächste Nummer: unikum 121

Redaktionsschluss: 05.06. 2006

Inserate-Annahmeschluss: 17.05. 2006

Erscheinungsdatum: 03.07. 2006

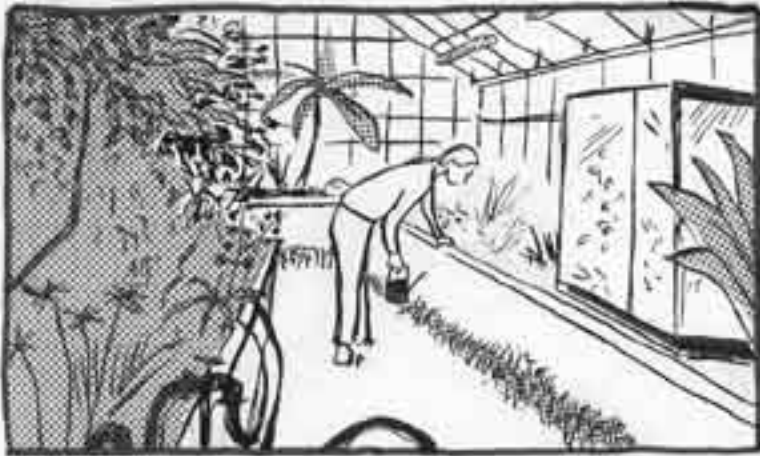
Adressänderungen bitte wie folgt melden.

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 26.-/Jahr abonniert werden. Email an sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-abo»

EIN LEBEN FÜR DIE WISSENSCHAFT: DIE BOTANIKERIN



BARBARA WIESER